

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

82. Jahrgang / Nr. 11

Redaktion und Inserate:

Riehener-Zeitung AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Unterhalt: Wenkenstrasse und Schnitterweg werden saniert

SEITE 2

Initiative: Auf dem Bäumlhofgut entsteht ein Begegnungszentrum

SEITE 3

Jubiläum: Der Verein «Riehen hilft Rumänien» wird 10 Jahre alt

SEITE 4

Fasnacht: E Hampfle Helge vo de drey scheenschte Dääg

SEITEN 7-9

Sport: Deborah Büttel siegte an den CH-Cross-Meisterschaften

SEITE 10

ORTSPLANUNG Die Nomenklaturkommission der Gemeinde Riehen ist zuständig für die Benennung von Strassen und Plätzen auf Gemeindeboden

Wie die Strassen zu ihren Namen kommen

Von der Äusseren Baselstrasse bis zum Ziegelhüttenwegli gibt es in Riehen über 200 Namen für Strassen, Plätze und Wege. Doch nicht jeder Weg trägt einen offiziellen Namen, und umgekehrt gibt es für die Geschichte Riehens bedeutende Namen, die noch immer auf «ihren» Weg warten. Wie auch werdende Eltern gründlich abwägen, welchen Namen sie ihren Kindern bei der Geburt geben, will das «Taufen» von Strassen und Wegen wohl überlegt sein.

SIBYLLE MEYRAT

«Heute sieht man die primäre Funktion eines Strassennamens darin, die Orientierung im Gelände zu gewährleisten», sagt Michael Raith, Präsident der gemeinderätlichen Nomenklaturkommission und gleichzeitig Vertreter der Gemeinde Riehen in der Nomenklaturkommission des Kantons Basel-Stadt. Natürlich könne mit einem Strassennamen auch einer bedeutenden Persönlichkeit ein Denkmal gesetzt werden, doch in erster Linie sollte der Name praktikabel sein, das heisst, prägnant, nicht zu lang und sowohl in Schriftsprache wie auch in Mundart gut auszusprechen. Die Rudolf Wackernagel-Strasse, benannt nach dem Historiker, Staatsarchivar und Festspiieldichter Rudolf Wackernagel (1855–1925), der im Alten Wenken wohnte, empfindet Michael Raith als «Wortungetüm». Solche Namen würden heute möglichst vermieden. Man sei davon abgekommen, Strassen oder Plätze nach einer männlichen Einzelperson zu benennen, wie dies beim Arnold Hof-Wegli oder beim Otto Wenk-Platz der Fall ist. Wird nur der Familienname verwendet, wie beispielsweise beim jüngst getauften Singeisenhof, bei der Morystasse oder dem Seidenmannweg, so hat dies nicht nur den Vorteil, dass der Namen kürzer ausfällt, sondern auch, dass die Frau und Familie des berühmten Mannes, auf den sich der Name bezieht, mitgemeint ist.

Frauenamen ins Strassennetz

Neu zu vergebende Strassennamen vermehrt Frauen zu widmen, ist auch Michael Raith ein wichtiges Anliegen. In Riehen beziehen sich die beiden einzigen nach Frauen benannten Strassen, der Chrischonaweg und der Ottiliaweg, auf legendäre Gestalten. Dabei gäbe es in der Geschichte Riehens durchaus reale Frauen, die es verdienten, in einem Strassennamen erinnert zu werden. Frauen, die das öffentliche Leben dieser Gemeinde entscheidend prägten. So sollen beispielsweise Gertrud Späth, die erste Bürgerin der Schweiz, Catharina Bindschedler, die erste Oberschwester des Diakonissenhauses, und Anna Fischer, die sich als Wohltäterin einen Namen schuf, wenn schon keine Strasse, so doch in naher Zukunft ein «Weglein» bekommen.

Der Bau neuer Strassen, die nach einem Namen verlangen, kommt in Riehen gegenwärtig selten vor. Häufiger entstehen neue Plätze oder Wege, wie beispielsweise der «Singeisenhof» und sein Zugangsweg «Im Rumpel» oder der Weg «Im Glögglihof», der zur gleichnamigen Überbauung führt. Umbenennungen werden wenn möglich vermieden, weil mit grossem Widerstand der Anwohner und beträchtlichem logistischem Aufwand zu rechnen ist, müssen doch sämtliche Papiere, die die Adresse enthalten, neu gedruckt werden.

Mit der unterdurchschnittlichen Vertretung von Frauenamen im Strassennetz steht Riehen nicht alleine da. In der Stadt Basel sind sie es proportional noch weniger, beziehen sich doch gerade vier Bezeichnungen auf Frauen: die Cécile Ines Loos-Anlage, die Mathilde Paravicini-Strasse, der Maja Sacher-Platz und die Julia Gauss-Strasse. Die Idee, Anne Frank eine Strasse zu widmen und damit auch das jüdische Leben in Basel sichtbar zu machen, kam 1997 im Zusammenhang mit dem Jubiläum des Zionistenkongresses auf, konnte bis jetzt aber nicht durchgesetzt werden.

Im Kanton Baselland setzt sich die «Gruppe 14. Juni», der grösste Zusammenschluss von Baselder Frauenor-



Gertrud Späth-Schweizer (1908–1990), 1958 in Riehen zur ersten Bürgerin der Schweiz gewählt, soll mit einem «Wegli» geehrt werden. Foto: Privatarchiv

ganisationen, dafür ein, dass Strassen vermehrt nach Frauen benannt werden. Die Recherchen dieser Gruppe ergaben, dass im Baselbiet insgesamt 69 Strassen nach bekannten verstorbenen Persönlichkeiten benannt sind, darunter aber nur eine Einzige nach einer Frau: 1964 hatte Münchenstein der Musikerin und Komponistin Anna Hegner eine Strasse gewidmet.

Damit dies kein Einzelfall bleibe, informierte die «Gruppe 14. Juni» sämtliche Baselder Gemeinden über ihr Anliegen und präsentierte eine Auswahl von Frauenamen, die sich aufgrund ihres lokalhistorischen Bezugs für Neubenennungen von Strassen oder Wegen eignen. Dazu wurde ein Wanderpreis, der «Prix Promenade», lanciert, um Gemeinden zu würdigen, die die Forderung «Frauen-Namen ins Strassennetz» tatkräftig umsetzen. Am 24. Juni 2002 wurde dieser Preis zum ersten Mal verliehen – an die Gemeinde Münchenstein für ihre kantonale Pionierleistung. Am

1. November 2002 wanderte der «Prix Promenade» weiter an die Gemeinde Binningen, die einen Weg auf dem Bruderholz nach der im Februar 2002 verstorbenen Theologin Marga Bührig benannte und somit dem Baselbiet zu einer zweiten, nach einer Frau benannten Strasse verhalf.

Spiegel des Zeitgeists

Die Forderung, Strassen vermehrt nach Frauen zu benennen, ist ein Beispiel dafür, wie sich gesellschaftliche Entwicklungen in der Benennung von Strassen und Plätzen spiegeln. Die Politik, bestehende Einseitigkeiten auszugleichen, ist nicht neu. Ab den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden vermehrt Strassen nach linken Politikern benannt, nachdem bis 1930 vor allem bürgerliche Politiker in Strassennamen verewigt worden waren. Diese Benennungen waren stark ortsabhängig, finden sich doch nach linken Politikern benannte Strassen oft

in der Nähe von Genossenschaftssiedlungen.

Die politischen Auseinandersetzungen, die bei der Benennung von Strassen geführt wurden, halten sich in der Schweiz in engen Grenzen, wenn man sie beispielsweise mit denjenigen in deutschen Städten vergleicht. Hier wurden nach Kriegsende zahlreiche Strassen umbenannt, um mit den Erinnerungen an die Nazizeit aufzuräumen. Einen Sonderfall bildet Berlin, wo der Kalte Krieg bis heute in den Strassennamen nachwirkt. Im Ostteil der Stadt erinnern viele Strassennamen an die Zeit des Sozialismus und sorgten nach der Wiedervereinigung für Kontroversen. Heftig umstritten war beispielsweise die «Clara-Zetkin-Strasse». Dass mit dieser Strasse, die ihren Anfang in unmittelbarer Nähe des Reichstags nimmt, an eine der prominentesten Frauengestalten des Sozialismus erinnert wurde, erregte den Unmut christdemokratischer Parlamentarier. Sie forderten, die Strasse wieder wie im 19. Jahrhundert Dorotheenstrasse zu nennen, nach der Frau eines brandenburgischen Kurfürsten. Obwohl sie damit auf Widerstand stiessen und die geplante Umbenennung von breiten Kreisen als arrogante und geschichtsblinde Haltung empfunden wurde, konnten sie die Umbenennung schliesslich durchsetzen.

Wenn in schweizerischen Orten Umbenennungen weniger häufig sind, so liegt das unter anderem daran, dass man mit Strassenbezeichnungen nach Personen relativ zurückhaltend umgeht, insbesondere mit umstrittenen, erst jüngst verstorbenen Persönlichkeiten. Bei den schweizerischen, vor allem bei den dörflichen Strassennamen stehen sehr häufig überlieferte Flurnamen Pate oder die Namen beziehen sich auf die Lage oder die Beschaffenheit des Bodens, auf dem eine Strasse oder ein Weg liegt. Für Riehen liessen sich dazu unzählige Beispiele anführen. Doch bei der Benennung von Strassen haben auch hierzulande sehr oft politische Überlegungen mitgespielt.

Fortsetzung auf Seite 2

Entstehung der Nomenklaturkommission

me. Im Raum Basel ist das älteste Schriftstück, das einen Strassennamen enthält, eine Urkunde aus dem Jahr 1190. Das Bedürfnis nach Strassennamen im 12. Jahrhundert ging einher mit den im Hochmittelalter rasch wachsenden Städten, die zunehmend unübersichtlich wurden. Ein entscheidender Unterschied zur Neuzeit bestand jedoch darin, dass es die Bevölkerung war, die den Strassen die Namen gab. Das bedeutete, dass die Namen mit der Zeit wechselten oder mehrere Namen für dieselbe Strasse im Umlauf waren. Stadtpläne oder Strassenverzeichnisse, die die Namen festhielten und klar definierten, gab es noch keine, ebenso wenig sichtbar angebrachte Hausnummern oder Strassenschilder.

Die Nummerierung der Häuser setzte in Basel zur Zeit der französischen Revolution ein. Nach französischem Vorbild wurden sämtliche Häuser von Gross- und Kleinbasel durchnummeriert, wobei man beim St. Johannstor mit der Nummer 1 begann. In der Regel wurden die Häuser einer Strassenseite fortlaufend nummeriert, auch wenn eine neue Strasse begann. Es bestand also kein Zusammenhang zwischen Strasse und Hausnummer. Die Nummern gegenüberliegender Häuser konnten weit auseinander liegen und es gab nicht, wie heute, eine Strassenseite mit geraden

und eine mit ungeraden Hausnummern.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Häuser nach heutigem Schema nummeriert. Die Strassen wurden mit Emailschildern versehen, auf denen ihr Name stand – allerdings nicht wie heute, weiss auf blauem, sondern schwarz auf weissem Grund.

Für die Benennung der Strassen war in Basel ab 1860 eine «Commission ad hoc» zuständig. Diese Kommission wurde vom Kleinen Rat eingesetzt und reichte ihre Vorschläge dem Baukollegium ein. Den letzten Entscheid, ob ein Name bewilligt wurde, fällte der Kleine Rat, ab 1876 der Regierungsrat. Eine rechtliche Grundlage fehlte allerdings. Dies trat zutage, als 1888 die Gemeindeverwaltung des damals noch selbstständigen Dorfs Kleinhüningen die Dorfstrassen in eigener Regie neu benannte und nummerierte. Dagegen schritt der Regierungsrat ein, um Widersprüche in den amtlichen Unterlagen der Gemeinde- und Kantonsbehörden zu vermeiden. Mit einem neuen Gesetz wurde das seit 1860 praktizierte Verfahren institutionalisiert. Die Landgemeinden bekamen ein Mitspracherecht auf ihrem Boden. Es dauerte nochmals fast 100 Jahre, bis sie 1976 das Recht erhielten, ihre Gemeindestrassen selber zu benennen. In einem Beschluss von 1938 forderte der Bundesrat die Kantone auf, für die

Schreibweise der Lokal- und Flurnamen in jedem Kanton eine aus drei bis fünf Personen bestehende Kommission einzusetzen. In Basel-Stadt war der konkrete Anlass zwei Jahre nach Kriegsende gegeben, als für die Gemeinden Riehen und Bettingen neue Ortspläne erstellt wurden. Die kantonale Nomenklaturkommission besteht aus einem Kantonsgeometer, einem Staatsarchivar, einem Sprachwissenschaftler und je einem Vertreter von Riehen und Bettingen. Nachdem Michael Raith 1994 als Vertreter von Riehen in die kantonale Nomenklaturkommission gewählt worden war, gründete er 1996 in Riehen eine eigenständige Nomenklaturkommission. Diese legt ihre Vorschläge dem Gemeinderat vor, der darüber entscheidet. Die kantonale Nomenklaturkommission überprüft anschliessend, ob die gewünschten Namen nicht bereits in Basel oder Bettingen vergeben sind.

Neben Michael Raith gehören Hans Sulzer und Judith Fischer zur Riehener Nomenklaturkommission. Hans Sulzer besitzt als ehemaliger Bannwart ein grosses Wissen über die Flurnamen der Region und Judith Fischer, ehemalige RZ-Redaktorin, schrieb ihre Lizentiatsarbeit «Engelgasse und Höllenweglein» zu den Basler Strassennamen. Die Kommission trifft sich einmal im Jahr zu einer Sitzung.



Von links nach rechts: Hans Fischer, Anna Fischer und Anna Fischer-Sulzer. Nach Anna Fischer (1895–1972) die sich als Wohltäterin einen Namen schuf, soll ein «Wegli» benannt werden. Foto: Privatarchiv

Fortsetzung von Seite 1

Und sei es gerade die Bemühung, bei der Auswahl der Namen darauf zu achten, dass sich diese als möglichst beständig erweisen würden.

Geschichtslektionen

In Riehen begann man um 1900 damit, viele Strassen nach bedeutenden Persönlichkeiten mit lokalhistorischem Bezug zu nennen, um den neu Zugezogenen sozusagen auf der Strasse eine Lektion in Riehener Geschichte zu verpassen. So heissen im Niederholzquartier mehrere Strassen nach Basler Landvögten in Riehen – beispielsweise die Rüdinstrasse, die Furfelderstrasse oder die Supperstrasse. Das Wissen um die dahinter stehenden Persönlichkeiten ging mit der Zeit oft verloren. Dem Anwohner der Supperstrasse, der sich bei der Gemeinde über seine Adresse beklagte, dürfte der Basler Ratsherr Rudolf Supper, der im 16. Jahrhundert Obervogt in Riehen war, kaum ein Begriff gewesen sein.

Bei anderen Strassennamen, wie beispielsweise der Essigstrasse, die nach einem Stadtbürger benannt ist, der im 16. Jahrhundert in Riehen Land besass, schuf sich der Volksmund seine eigenen Erklärungen und leitete den Namen von der angeblich schlechten Reblage dieses Ortes her, die statt Wein nur «Essig» hervorbringe. Auch hier gibt es Anwohner, die sich, halb im Scherz, über diese Adresse mokierten.

Wenn sich denn der Name der Strasse auf die Befindlichkeit der Anwohner auswirken sollte, dürften sich die Anwohner der Paradiesstrasse glücklich schätzen. Oft trägt allerdings der Schein: Die so poetisch klingende Sternengasse geht vermutlich auf den Fluch «Stärnesiech» zurück. Die Schlossgasse bezeugt noch lange kein Schloss an dieser Stelle. Eher ist anzunehmen, dass ein dort stehender Bretterverschlag, der ironisch als «Schloss» bezeichnet wurde, für den Namen sorgte.

Marketinginstrument und sprachliche Denkmäler

Viele Strassen wurden jedoch bewusst mit wohlklingenden Namen versehen, um neue Einwohner anzulocken. Bis heute haben viele Menschen eine enge emotionale Beziehung zum Namen «ihrer» Strasse und die meisten wohnen gerne an einer «klingenden» Adresse. Namen können positive Assoziationen auslösen und spannende Informationen vermitteln. Die Riehener Nomenklaturkommission regt an, diese Möglichkeiten auch in Zukunft zu nutzen und damit die Attraktivität der Gemeinde zu steigern. Dabei ist nicht nur an Strassennamen, sondern auch an die Namen von Parkanlagen, Spielplätzen und Häusern in Gemeindebesitz zu denken. Separate Schilder, die die Herkunft eines Namens erläutern, galten in Riehen bis anhin als unerwünscht.

Nicht alle mehr oder weniger Berühmten bemühen sich gleichermaßen darum, sich selbst oder verstorbene Angehörige in einer Strasse verewigt zu sehen. Auch haben nicht alle die gleichen Chancen, ihren Wunsch verwirklicht zu sehen. Im Allgemeinen werden Strassen nur nach verstorbenen Personen benannt. In Riehen gibt es allerdings eine prominente Ausnahme: Werner Mory (1832–1916), der von 1900 bis 1903 Gemeindepräsident war, bekam «seine» Strasse schon zu Lebzeiten, nämlich im Jahr 1909. Bei den zuständigen Behörden gehen aber auch kuriose Wünsche ein, die höchstens Anlass zum Schmunzeln geben. So weiss Michael Raith von einem Schreiben an die kantonale Nomenklaturkommission zu berichten, in dem ein hierzulande unbekannter Mann aus Dänemark für die Benennung einer Strasse in Basel nach seinem Namen eine riesige Summe anbot.

Und wie steht es mit dem jetzigen Gemeindepräsidenten? Säge er seinen Namen gerne weiss auf blauem Grund im Riehener Strassennetz bis in ferne Zukunft weiterleben? Diese Form des Personenkults sage ihm nicht zu, winkt Raith ab. Es gebe genügend Menschen in Riehen, denen man damit eine echte Freude bereiten könne, denen lasse er gern den Vortritt. Seine Studenten, die von seinen nomenklatorischen Tätigkeiten und Interessen wussten, schenkten ihm 1995 anlässlich seiner Wahl zum Grossratspräsidenten ein Strassenschild mit seinem Namen. Die «Michael Raith-Strasse» existiert bis jetzt aber ausschliesslich im privaten Raum. Und nicht etwa prominent platziert, wie der Gemeindepräsident betont, sondern «schön versorgt».

Raith, Michael: Gemeindegasse Riehen, Riehen 1988.
Salvisberg, André: Die Basler Strassennamen, Basel 1999.

UNTERHALT Sanierung in vier Etappen

Bauarbeiten an der Wenkenstrasse und am Schnitterweg



In der Wenkenstrasse (Bild) werden nicht nur die Kanalisation, sondern auch die IWB-Werkleitungen und der Strassenbelag saniert.

Foto: Sibylle Meyrat

rz. Am kommenden Montag, 17. März 2003, beginnen Strassenbauarbeiten an der unteren Wenkenstrasse und an der unteren Hälfte des Schnitterwegs. Dies ist die erste von vier Bauebenen zur umfassenden Erneuerung von Kanalisation und Strassenoberbau im Geviert Wenkenstrasse/Wenkenhaldenweg/Schnitterweg. Die gesamte Bauzeit beträgt etwa 15 Monate.

Die Kanalisation in der Wenkenstrasse, im Wenkenhaldenweg und im Schnitterweg ist in einem baulich schlechten Zustand. Die Leitungen sind durch Wurzeleinwüchse und andere Schäden zum Teil undicht. Auch entspricht die Durchflusskapazität nicht mehr den heutigen Anforderungen. Der Rohrdurchmesser muss fast verdoppelt werden. Der Hauptkanal in den Strassen sowie die Hausanschlüsse werden deshalb in den kommenden Monaten umfassend erneuert respekti-

ve saniert. Weil der Strassenoberbau der Wenkenstrasse und des Wenkenhaldenwegs ebenfalls sanierungsbedürftig ist, wird gleichzeitig der gesamte Strassenkörper neu aufgebaut. Im gleichen Zug werden auch die Werkleitungen der IWB (Wasser, Gas und Elektrisch) erneuert (gemeinsame Baustelle mit den IWB).

Die Bauarbeiten werden in vier Etappen ausgeführt, damit die Liegenschaften immer zugänglich bleiben und der Verkehr nicht zu stark behindert wird. Der Bau der ersten Etappe dauert bis etwa Mitte Juni 2003. In der ersten Etappe wird am untersten Teilstück der Wenkenstrasse gearbeitet. Das Strassenstück muss für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Gleichzeitig wird in der unteren Hälfte des Schnitterwegs gearbeitet; auch hier wird der entsprechende Teil der Strasse für den Verkehr gesperrt.

IN KÜRZE

Bürgerratswahlen in Bettingen

rz. Am 15. und 16. März finden in Bettingen die Bürgerratswahlen für die Amtsperiode 2003 bis 2007 statt. Die bisherigen Bürgerräte Peter Dössegger, Guy Trächslin und Matthias Walser, die die Ressorts Waldbewirtschaftung, Finanzen und Fürsorgewesen bearbeiten, sowie der bisherige Bürgerratspräsident Alois Zahner empfehlen sich zur Wiederwahl. Zur Neuwahl in den Bürgerrat empfiehlt sich Ruth Hersberger-Hilfiker.

Verkehrsunfall mit zwei Schwerverletzten

pd. Eine heftige Kollision zwischen einem Personenwagen und einem BVB-Bus auf der Bäumlhofstrasse forderte am vergangenen Samstagabend kurz nach 19 Uhr zwei Schwerverletzte. Ein von Riehen nach Basel fahrender Personenwagen geriet auf der Bäumlhofstrasse bei der Verzweigung Riburgstrasse plötzlich auf die Gegenfahrbahn. Der korrekt auf der Gegenseite heranfahrende BVB-Bus konnte nicht mehr ausweichen. Es kam zu einer heftigen Kollision. Der PW-Lenker wurde eingeklemmt und musste von der Feuerwehr befreit werden. Er erlitt schwere Verletzungen. Ebenfalls schwer verletzt wurde ein auf dem Rücksitz befindliches Kind. Erste Abklärungen ergaben, dass der Lenker alkoholisiert war. Der Verkehr auf der Bäumlhofstrasse musste während zweier Stunden umgeleitet werden.

Autos beschädigt

pd. In der Zeit zwischen Freitagnacht, 7. März, und Samstagmittag, 8. März, um ca. 12.45 Uhr wurden an der Rainallee, auf der Höhe der Liegenschaft Nr. 68, zwei in der weissen Zone parkierte Personenwagen durch ein unbekanntes Fahrzeug angefahren und massiv beschädigt. Der Sachschaden beläuft sich auf rund Fr. 10'000.–. Nach der Kollision verliess der unbekannte Fahrzeuglenker die Unfallstelle, ohne sich um den Schaden zu kümmern.

LESERBRIEFE

Braucht Riehen die S-Bahn? – eine Replik

In der RZ Nr. 5 vom 31. Januar wurde ein Leserbrief von Niggi Benkler abgedruckt, in welchem er anregt, den Nutzen der geplanten S-Bahn zu überprüfen. Prompt haben zwei Einwohnerinnen in der RZ Nr. 8 auf diesen Vorschlag reagiert. Allerdings scheinen sie den Leserbrief nicht mit der gebotenen Aufmerksamkeit gelesen zu haben: Abgesehen davon, dass Niggi Benkler nicht eine zusätzliche Strasse gefordert hat, sondern gegebenenfalls den Ersatz der Äusseren Baselstrasse durch eine Strasse auf dem heutigen Bahntrasse, legt die CVP Wert darauf, dass ihr primäres Anliegen nicht der Strassenbau ist, sondern ein taugliches, durchdachtes Verkehrskonzept für Riehen. Die CVP gehört zu den wenigen politischen Kräften, die (endlich einmal) die Grundsatzfrage aufwerfen, ob Riehen diese S-Bahn wirklich braucht und ob sich die damit verbundenen Kosten rechtfertigen.

Im Gespräch mit der Bevölkerung bestätigt sich zunehmend die Vermutung, dass der S-Bahn-Anschluss für die wenigsten Leute einem echten Bedürfnis entspricht. Dies gilt nicht nur für die Leute, die weit entfernt von den geplanten Stationen wohnen (Stettenfeld, Oberer Wenken, Kornfeldquartier etc.). Zu fragen ist demnach, ob sich der (staatlich subventionierte) Betrieb einer S-Bahn für eine Handvoll Pendler rechtfertigt. Der städtebauliche und wirtschaftliche Nutzen dieser Bahn und die konkrete Nachfrage wurden bisher weder untersucht noch nachgewiesen.

Es muss nochmals betont werden, dass die CVP eine Befürworterin der Wiesentalbahn ist. Jedoch sind die Bewohner des Wiesentals nicht auf die Durchquerung Riehens angewiesen, um zum Badischen Bahnhof zu gelangen. Die bestehende Linie über Weil am Rhein genügt vollauf. Das Trasse, welches Riehen (nicht nur im Dorf) empfindlich durchschneidet, könnte abgebaut und der meterhohe Bahndamm im Niederholz dereinst vielleicht sogar abgetragen werden.

Die Riehener S-Bahn ist ein kaum hinterfragtes Prestigeobjekt. Die Frage nach dem Nutzen ist hier offenbar nicht erlaubt. Stattdessen zeichnen sich die Pläne der Gemeinde gemäss Richtplan wie folgt ab: Sämtliche Familiengartenareale im Umfeld der S-Bahn-Station Niederholz sollen der Bauzone zugewiesen und mittelfristig bebaut werden, auf dass viele Leute in der Nähe angesiedelt werden und die Bahn auch benützt wird. Obwohl ich selber in der Nähe der geplanten Station «Niederholz» wohne und die Bahn mir persönlich Vorteile bringen würde, bin ich dagegen, dass das heute schon am dichtesten besiedelte Gebiet Riehens noch dichter zubetoniert werden soll. Es ist nicht gerechtfertigt, Millionen in ein Projekt von ungewissem Nutzen zu investieren, nur damit ich persönlich sieben Minuten schneller bei der Arbeit bin. Hier müssen die Eigen- vor den Gesamtinteressen zurücktreten.

Daniel Albiets, Geschäftsführer CVP Riehen/Bettingen

ZIVILSTAND

Geburten

Tamò, Eloy Amedeo Franco, Sohn des Vonmoos, Frank Schimun, von Ramosch GR, und der Tamò, Michela Anna Maria, von Sonogno TI, in Riehen, Niederholzstrasse 26.

Ponacz, Sophie Ilona, Tochter des Ponacz, Philipp Sándor, von Basel, und der Ponacz geb. Strebel, Sandra Isabella, von Basel und Uezwil AG, in Riehen, Oberdorfstrasse 37.

Tunjic, Tomislav, Sohn des Tunjic, Perica, von Riehen, und der Tunjic geb. Mikanovic, Danijela, kroatische Staatsangehörige, in Riehen, Lörracherstrasse 152.

Gogel, Simon, Sohn des Gogel, Daniel, von Basel, und der Gogel geb. Bertschmann, Ursula, von Basel und Bettingen, in Bettingen, Brunnengasse 5.

Erdoğan, Coşkun Ege, Sohn des Erdoğan, Özkan, türkischer Staatsangehöriger, und der Erdoğan geb. Şengün, Gülay, türkische Staatsangehörige, in Riehen, Stellimattweg 40.

Todesfälle

Stebler, Verena, geb. 1941, von Busswil bei Büren BE, in Riehen, Schützengasse 37.

Böni-Schweizer, Elisa, geb. 1912, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Kempf-Hild, Jakob, geb. 1917, von Basel, in Riehen, In den Neumatten 46.

Meyer-Gressel, Ernst, geb. 1911, von und in Riehen, Grenzacherweg 44.

Jeannotat, Raymond, geb. 1941, von Basel, in Riehen, Rudolf-Wackernagel-Str. 17.

Müller-Gut, Charlotte, geb. 1942, von Trimbach SO, in Riehen, Wasserstelzenweg 60.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Mohrhaldenstrasse 155, S E P 317, 1163,5 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Christian Leubin, in Riehen (Erwerb 8.2.2001). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ingrid Elmroth Vankan und Petrus Vankan, in Riehen.

Kornfeldstrasse 65, S D P 2122, 530 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Florin Thöni, in Grenchen SO, Urban Andreas Thöni, in Illnau ZH, und Regula Thöni, in Basel (Erwerb 2.12.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter und Monika Jauslin, in Riehen.

Wjhlenweg 10, P 914, 866 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Dieter Herbert Jäger, in Bettingen (Erwerb 27.9.1994). Eigentum nun: Regina Jäger, in Bettingen.

Talmattstrasse 76, P 845, 452,5 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Heide Funk, in Dresden (D) (Erwerb 2.12.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Stefan Mayer und Sandra Kohler, beide in Riehen.

Niederholzstrasse 2, S C P 17, 249,5 m², Hinterhaus und Schopf. Eigentum bisher: Twins Pub AG, in Riehen (Erwerb 1.7.1997). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter und Melanie Löhner, in Riehen.

Jede Woche das Nächstliegende: Im **Abo** bei der Riehener-Zeitung.

Anzeigeteil

BAUPROJEKT Rudolf Geigy errichtet auf dem Bäumlihof ein Begegnungszentrum

Hirzenpavillon – ein christliches Refugium

Auf dem Bäumlihofareal, neben seiner Villa, lässt Rudolf Geigy derzeit ein christlich ausgerichtetes Begegnungszentrum für Führungskräfte und Entscheidungsträger errichten, das auch der Öffentlichkeit in beschränktem Mass zugänglich sein wird. Die Fertigstellung ist im April vorgesehen.

FRANZ OSSWALD

Nein, auf dem Bäumlihofareal entsteht kein Hotel mit 21 Betten. So etwa lautete eines jener Gerüchte, wie sie im gleichen Masse zunahm wie der Ausbruch der Baustelle auf dem Grundstück von Rudolf Geigy. Doch auch in der Gerüchteküche wird die Suppe nicht so heiss gegessen, wie sie gekocht wurde. Wie immer ist aber nicht ganz alles falsch, was im Umlauf ist, denn es entstehen tatsächlich 21 Schlafstellen. Sie befinden sich aber im Zivilschutzkeller jenes Pavillons, der derzeit im Entstehen begriffen ist.

Weil das Gerüchte im Quartier ein unübliches Mass angenommen hatte, entschied sich Rudolf Geigy, die Öffentlichkeit über sein Bauvorhaben zu informieren. Zumindest in Riehen sollte der Neubau nicht ganz unbekannt sein, denn im Zusammenhang mit dessen Realisierung musste der Einwohnerrat einen Landabtausch mit dem Kanton vornehmen, der dann auch glatt über die Bühne ging.

Das Anwesen zugänglich machen

Als Rudolf Geigy aus den USA zurückkehrte, um sein Erbe anzutreten, fragten er und seine Gattin sich, wie das Grundstück in Zukunft genutzt werden solle. Ein Anliegen war ihnen, dass das schöne Anwesen einem breiteren Kreis zugänglich werde. Und so entschlossen sie sich, das weiter zu führen, was sie bereits in den Staaten aufgebaut hatten: ein Begegnungszentrum für Führungskräfte und Entscheidungsträger, wie Rudolf Geigy ausführte. Dazu stehen

fünf Zimmer in seiner Villa zur Verfügung.

Geplant war vorerst ein Gebäude in viktorianischem Stil, doch die Architekten Gauer, Itten und Messerli vom GIM-Architekturbüro in Bern überzeugten Geigy davon, einen schlichten, transparenten, eingeschossigen Neubau in zeitgemäßem Stil zu errichten. Sie schufen einen Raum, dessen Aussenfassade eine einzige Fensterfront bildet. Einzelne Fenster können im Boden versenkt werden und geben den Weg auf eine Terrasse frei. Um eine intimere Atmosphäre zu gewähren, schützen verstellbare Lamellen den Seminarraum vor neugierigen Blicken – dies vorab auf der Seite hin zur Bäumlihofstrasse.

Zum in seinen Dimensionen bescheiden wirkenden Pavillon gehören neben dem Seminarraum für etwa 100 Personen auch eine Orangerie – Ausdruck von Geigys Liebe zu exotischen Pflanzen – sowie ein Gruppenraum für Gespräche, in dessen Zentrum ein Cheminée steht. Im Untergeschoss befinden sich nebst technischen Räumen der Lagerraum für den Gärtner, die Zivilschutzanlage, sanitäre Einrichtungen, eine Anrichte und ein Seminarraum, der sich in drei kleinere Einheiten unterteilen lässt.

Swimmingpool und Taufbecken

Der hohe Aushubberg und der weit ausladende Kran geben weniger Auskunft über die Grösse des Pavillons als über das Ausmass der neu gestalteten Fläche. Zu ihr gehört nämlich auch ein «Swimmingpool». Zwar lässt sich in ihm schwimmen, doch dient er auch einem weiteren Zweck. Dank eines etwas höheren Zwischenbodens beim Einstieg kann er auch als Taufbecken genutzt werden.

Und damit kommen wir dem eigentlichen Zweck der ganzen Anlage einen guten Schritt näher. Die Führungskräfte und Entscheidungsträger sollen auf Geigys Anwesen zwar durchaus neue Kräfte schöpfen, doch woher sie dies er-



Die Bauarbeiten für das künftige Begegnungszentrum für Führungskräfte und Entscheidungsträger auf dem Bäumlihofareal neben der Villa von Rudolf Geigy sind schon weit fortgeschritten.

Foto: Franz Osswald

halten, ist ebenfalls deklariert: durch Vermittlung von christlichen Werten. Diese seien nämlich aus den Führungsetagen der Betriebe verbannt worden, der Glaube an die Gewinnmaximierung trat an deren Stelle, sagt Geigy. Die Folgen dieser verfehlten Entwicklung zeigten sich uns dieser Tage in unerwünschtem Ausmass.

Die «Esther-Foundation»

Nun ist es aber nicht das Besitzer-Ehepaar, das die Veranstaltungen organisiert wird, sondern die «Esther-Foundation», die 1998 gegründet wurde. Der Bedeutung des biblischen Textes im Buch Esther wird auch in einem Relief im Eingangsbereich des Pavillons Ausdruck verliehen, einem Werk, das von einem israelischen Künstler ge-

schaffen wurde. Auch wenn das Haus eine religiöse Ausrichtung verfolgt, seien auch andersgläubige Menschen willkommen. Wichtig sei ein offener Geist, präzisiert Geigy. Zwar soll durchaus eine Art Kreis gebildet werden, die Blickrichtung sei aber nach aussen. Offen stehe der «Hirzen-Pavillon», so sein Name, aber auch für Konzerte, Hochzeiten, Literaturveranstaltungen und vieles mehr, was im Quartier von Interesse sein könnte und den Leuten diene, so Geigy.

Der Neubau solle Ende April fertig sein, die Eröffnung findet auf Einladung im Juni statt. Die Gäste werden dann von der Bäumlihofstrasse her durch jenes Tor das Grundstück erreichen, das einst Zugang zum ehemaligen «Tannhof» an der Ecke Austrasse/Schützenmattstrasse gewährte.

Adressen-Unikum hat ein Ende

Ab Juni, wenn der schlichte Bau vollendet sein wird und seinem Zweck übergeben worden ist, kehrt wohl wieder Ruhe ein – und Ordnung. Dann besitzen die drei Gebäude eine einheitliche Adresse: Bäumlihofstrasse 301, 303 und 305. Bevor der Landabtausch vonstatten ging, stand das Gärtnerhaus auf Basler und die Villa auf Riehener Boden. Die Häuser gehörten zu verschiedenen Strassen – Riehenstrasse 396 und Äusserer Baselstrasse 395 –, die Postzustellung erfolgte von verschiedenen Poststellen, obwohl die Häuser nur wenige Meter voneinander entfernt stehen. Mit dem «Hirzen-Pavillon» kommen Riehen-Süd und das Hirzbrunnenquartier in beschränktem Masse zu einem neuen Ort der Begegnung an schönster Lage.

GRATULATIONEN

Giovanni Bertozzi zum 90. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, den 15. März, darf Giovanni Bertozzi seinen 90. Geburtstag feiern. In Italien geboren, wuchs er anschliessend mit fünf Geschwistern, welche inzwischen verstorben sind, in Basel auf.

Nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit trat er mit 15 Jahren der Firma Samenhandlung Haubensak-Söhne in Basel bei. Hier arbeitete er während 50 Jahren bis zur Pensionierung. Im Jahre 1938 heiratete er seine Frau Irène, geborene Scaioi, und im Mai 1939 kam seine Tochter Norma zur Welt. Im September 1965 wurde er Grossvater und im November 1994 verstarb seine liebe Frau Irène.

Bei guter Gesundheit führt er seinen 2-Zimmer-Haushalt immer noch alleine und kann seinem grossen Hobby, dem Lesen von politischen Büchern, problemlos nachgehen. Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar herzlich und wünscht ihm auch fürs nächste Jahrzehnt gute Gesundheit und auch sonst das Beste.

Eduard Birrer zum 80. Geburtstag

rz. Am Montag, 17. März, darf Eduard Birrer seinen 80. Geburtstag feiern. Geboren wurde er in Einsiedeln, wo er auch das Gymnasium besuchte. Nach der Rekrutenschule trat er in Liechtenstein ins Noviziat der «Gesellschaft Jesu» ein. Nach einem Philosophiestudium in Frankreich, das er mit dem Lizentiat abschloss, begab sich Eduard Birrer zum Studium der Theologie nach Poona, Indien. Hier wurde er 1954 zum Priester geweiht.

In der Ahmednagar-Mission arbeitete er mit Kastenlosen, bis er 1962 aus Krankheitsgründen in die Schweiz zurückkehren musste. Hier war er während vieler Jahre in verschiedenen Orten als Pfarrer tätig. Seit September 1998 ist Eduard Birrer Hauspfarrer im Dominikushaus Riehen. Er veröffentlichte verschiedene Schriften und Artikel und arbeitet zurzeit an einem Buch über «Sinn und Ursache der Evolution».

Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar herzlich und wünscht ihm für die Zukunft weiterhin viel Tatkraft und Lebensfreude.

RENDEZVOUS MIT...

... Stefan Muehleemann

of. Gross ist er, schlank und smart: auf den ersten Blick ein Student im vierten Semester, Jus oder Wirtschaft. Zum Glück stimmen erste Eindrücke nicht immer, denn der Riehener *Stefan Muehleemann* ist erstens bereits 30 Jahre alt und zweitens wieder Student. Und auch diese Aussage könnte einen zu einem falschen Bild des jungen Mannes verleiten. Muehleemann studiert nicht an irgendeiner Universität, sondern an der «Tuck School of Business at Dartmouth», Hanover, in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Keine Sorge, wenn diese Schule für die meisten so bekannt ist wie ein böhmisches Dorf. Muehleemann wusste von der Kaderschmiede auch nichts, bevor er sich intensiv auf die Suche nach seinem Ausbildungsplatz machte. Laut einer Erhebung des «Wall Street Journal» ist die Tuck School of Business at Dartmouth die beste Managementerschule der Welt. Muehleemann schmunzelt etwas und bemerkt, dass auf den ersten zehn Rängen nur US-Colleges rangierten. «Das ist mir aufgefallen, aber «The Wall Street Journal» ist *das* Wirtschaftsblatt und die Schule ist bereits das zweite Mal auf dem Spitzenplatz», sagt er. Und genau dorthin will auch Muehleemann: an die Spitze.

Zuerst sah es aber gar nicht danach aus. Zwar besuchte er das Gymnasium Bäumlihof, doch in der sechsten Klasse hatte er genug von der Schule und begann beim damaligen Bankverein eine Lehre. Für den Bankverein und dann die UBS arbeitete er danach im Devisenhandel, was er als sehr hektischen Job bezeichnet. So hektisch, dass das Mittagessen öfters flach fiel oder in Fastfood beziehungsweise in einem Sandwich bestand. Mit dem leiblichen Hunger kam bei Muehleemann auch der geistige Hunger nach mehr auf. Im Verkehr mit den ausländischen Devisenhändlern merkte er, dass diese abwechslungsreicher assen, das Menu mal indisch, dann wieder indonesisch war. In Basel gab es so etwas nicht, also musste es geschaffen werden, so einfach ist das.

Muehleemann zeigte sich als Mann der Tat, nahm seine Ersparnisse in die Hand und gründete kurzerhand die «Asian Food Express Muehleemann». Nach seiner Arbeit bei der Bank wurde das nötige Gemüse eingekauft, dann die



Stefan Muehleemann, Student einer renommierten amerikanischen Managementerschule, zu Besuch in seiner Heimat Riehen.

Foto: Rolf Spriessler

Kochschürze umgebunden. Ein Kollege übernahm die Auslieferung. Das Geschäft florierte innert Kürze, das Unternehmen vergrösserte sich.

In der Zwischenzeit wechselte Muehleemann von der UBS ins Fürstentum Liechtenstein zur Liechtenstein Global Trust Bank, die sich im Besitze des Fürsten befindet. Und wieder kam der Hunger nach mehr geistigem Futter.

Den nächsten Schritt auf dem Weg nach «Hanover» bildete das Bachelor of Business Administration, denn Muehleemann war klar, dass seine hoch gesteckten Ziele nur mit einer guten Bildung zu erreichen waren. Das Diplom schloss er als Bester unter 120 Studenten ab, was ihm den Mut gab, auch den Master of Business Administration anzustreben. Für die Bewerbungen nahm sich Muehleemann viel Zeit. «Vier Monate habe ich nach der Arbeit bis morgens um zwei Uhr geschrieben, um eine perfekte Bewerbung vorlegen zu können.»

Vier Absagen erhielt er, eine Schule sagte ihm zu, die Antwort der Wunschscheule stand noch aus. Doch dann kam das dünne Couvert mit dem erlösenden Inhalt: Mühlmann gehörte zu den 240 Auserkorenen der «Tuck» unter den 4500 Bewerbenden. Das Abenteuer konnte beginnen. Seit vergangenem Jahr studiert nun Muehleemann an der

Topschule für Management. Er liest täglich Unmengen an Berichten und Analysen, führt Gespräche, bereitet Präsentationen vor, kurz: ein fast nicht zu bewältigendes Programm. «Im letzten Herbst dachte ich manchmal, das schaffe ich nicht mehr», bekennt Muehleemann, doch zusammen mit seinen Kollegen wurde auch dieser Berg überwunden.

Wenn Muehleemann an der Schule etwas gefällt, dann ist es die internationale Zusammensetzung der Studentenschaft und die breite Ausrichtung des Stoffs. Nur gerade 30 Prozent sind Wirtschaftsleute, weitere 30 Prozent kommen aus geisteswissenschaftlichen Gebieten und der Rest setzt sich aus Menschen zusammen, die so verschiedene Berufe ausüben wie Museumsdirektor, Pilot oder Pianist, oder aus technischen Sparten stammen. «Auch gescheiterte und erfolgreiche Firmengründer zählen zur Studentenschaft.»

Das Gespräch mit Muehleemann dreht sich lange um seine beruflichen Zielsetzungen, das Persönliche kommt fast zu kurz – ein bisschen wie in seinem Leben. «Ja, meine Freundin und meine Kollegen haben es nicht immer leicht. Manchmal musste ich feststellen, dass ich zwei Monate keinen Kontakt mehr mit guten Freuden hatte, was diese mir auch anzeigen.»

Auf der anderen Seite durfte er immer wieder die Unterstützung seines Bekanntenkreises und seiner Freundin erfahren, dann, wenn es ihm einmal nicht so gut lief. Wenn Muehleemann zu Hause ist, dann wohnt er bei seinen Eltern in Riehen. Heimat ist für ihn aber ein weiter Begriff. Auch in Liechtenstein fühlt er sich daheim. «Von meiner Einstellung her bin ich «Kosmopolit», sagt Muehleemann. Er genießt es, dass er Leute aus der ganzen Welt kennen lernen darf und mit ihnen Ein- und Ansichten austauschen kann.

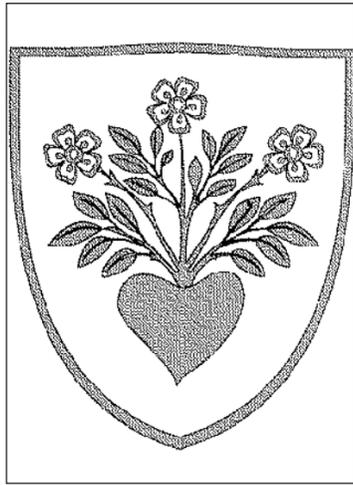
An der Schule ist dies zum Glück gut möglich, denn obwohl es sich um eine Business School handelt, haben auch andere Themen Platz. Die Ethik wird grossgeschrieben, Umweltanliegen werden nicht ausgeschlossen. Gewöhnungsbedürftig war und ist für Muehleemann hingegen die Oberflächlichkeit der Amerikaner. «Alles ist wonderful und great. Wie es sich wirklich verhält, muss man sich selbst denken», stellt Muehleemann fest. Dass der Kaffee aus Halbliter Schnabelkrügen getrunken wird, stellt ein geringeres Problem dar, wie auch der chronische Salatmangel. Mangel leidet Muehleemann manchmal auch an Bewegung. «Dann muss ich joggen gehen. Ich spiele aber auch Golf, Tennis, boarde und bike. Aber alles nur mittelmässig.»

Das macht den «College-Boy» sympathisch, er ist kein Perfektionist, sondern weiss genau, wo er was leisten kann und will. Deshalb legt er Wert auf eine breite Ausbildung an der «Tuck». Dies deshalb, weil er sich für die Zukunft eine Führungsarbeit im Bereich Finanzservice vorstellen könnte oder als Berater für KMUs. Sein Interesse gilt aber auch der Lehre und damit verbundenen Veröffentlichungen.

Stefan Muehleemann ist sich bewusst, dass er privilegiert ist, den Blick für das Kleine hat er dennoch nicht verloren. Die Freude am gemeinsamen Interview oder der Blick auf die ersten Anzeichen des Frühlings erfreuen ihn in gleicher Weise wie seine beruflichen Erfolge. Obwohl er in jungen Jahren schon mehr erreicht hat als manch anderer, hat er keine Angst, «in ein Loch zu fallen». Das Erarbeitete wird ihm neue Möglichkeiten schaffen und Wege aufzeigen – und dann gibt es da ja noch die Familie als künftige Herausforderung.

SOZIALES Der Verein «Riehen hilft Rumänien» feiert sein 10-jähriges Bestehen mit einer festlichen GV mit Filmabend

Partnerschaft Riehen – Miercurea-Ciuc/Csíkszereda



Zwei Gesichter von Miercurea-Ciuc/Csíkszereda: das Zentrum mit dem Kulturhaus und Hochhäusern und die Petöfi-Strasse, einer der wenigen Strassenzüge mit historischer Bausubstanz. Fotos: Rolf Spriessler

Der Verein «Riehen hilft Rumänien» feiert in diesem Jahr sein 10-Jahr-Jubiläum. Am kommenden Donnerstag findet im Anschluss an die Generalversammlung um 19.15 Uhr im Bürgersaal des Gemeindehauses eine öffentliche Premiere des Films «Rumänien – Land zwischen Vergessenheit und Hoffnung» von Stefan Ley und Mathis Hafner statt.

ROLF SPRIESSLER

Vor zehn Jahren wurde, zur Unterstützung der von der Gemeinde initiierten Partnerschaft zur rumänischen Stadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda, unter dem Präsidium der damaligen Gemeinderätin Madeleine von Wolff der Verein «Riehen hilft Rumänien» gegründet. Im Vorfeld der Generalversammlung vom kommenden Donnerstag, 20. März, mit anschliessender Film Premiere und Eröffnung einer Fotoausstellung, hat sich die RZ mit Christoph Bossart, Kopräsident des Vereins «Riehen hilft Rumänien», und mit Rolf Kunz von der Gemeindeverwaltung Riehen (siehe Kasten) unterhalten.

RZ: Christoph Bossart, Sie sind im Verein «Riehen hilft Rumänien» als Kopräsident für die einzelnen Projekte zuständig. Welches sind die wichtigsten Projekte, die der Verein derzeit betreut?

Der Schwerpunkt der Projekte unseres Vereins liegt auf der Ebene Schulen. Wir unterstützen Schülerinnen und Schüler, wir ermöglichen Mittagstische, einer davon kommt einer Klasse für Roma zugute. Letzteres ist sehr wichtig, da die Roma eine vernachlässigte Minderheit sind. Seit etwa eineinhalb Jahren unterstützen wir Kinder, die nur noch einen Elternteil haben und die sich ohne Unterstützung keine normale Schulbildung leisten könnten. Sehr wichtig ist die Unterstützung der Xantos-Janos-Schule, die an der Peripherie der Stadt liegt und auch in der Bevölkerung ein schlechtes Image hat. Hier schickt man Kinder hin, die man nirgendwo anders hinschicken will. Die Schule leidet unter ihrem schlechten Ruf und ist auch von der Infrastruktur her vernachlässigt worden. Wir haben beschlossen, dort einen Akzent zu setzen durch die Aufrüstung der PC-Struktur und allenfalls die Weiterbil-

dung von Lehrern dieser Schule bei uns. In diesem Zusammenhang stellt sich uns aber ein Problem. Im Rahmen der Verlagerung weg von der Naturalhilfe hin zu einer finanziellen Hilfe haben wir mit mehrjährigen Projekten begonnen, die Geld kosten, aber in unserem Verein gehen die finanziellen Mittel zurück. Damit wird die Weiterführung der Schulprojekte im bisherigen Ausmass kritisch.

Weiter unterstützt der Verein einen Naturkunde-Wettbewerb für Primarschüler. Die Gewinner dieses «Drose-ra»-Wettbewerbes dürfen in ein Wochenend-Lager gehen.

Die Asociatia Riehen in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda, mit der wir zusammenarbeiten, will ausserdem gewisse Infrastrukturen einsetzen. Sie will Zelte anschaffen und eine Equipe bilden, die solche Lager begleiten könnte, um freie Kapazitäten zu nutzen und Einnahmeausfälle zu decken, die sich durch den Rückgang des Secondhandkleider-Verkaufs ergeben haben.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Rumänien?

Durch die Einführung des E-Mail-Verkehrs hat sich die Situation sehr stark verbessert. Das lässt nun eine zügige Kommunikation zu, im Gegensatz zu früher, als man zuerst schauen musste, ob man überhaupt eine vernünftige Telefonleitung bekam und alles richtig verstanden worden war. Die Grenzen liegen in den eigenen persönlichen Kapazitäten, vor allem wenn es darum geht, neue Projekte anzupacken.

Ich habe hauptsächlich mit Zsuzsa Kedves zu tun, der Geschäftsführerin der Asociatia Riehen in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda. Ich erlebte sie als kompetente Person, die auch für Anregungen offen ist und immer wieder selbst nach Impulsen zu gewissen Themen fragt. Die Leute aus dem Verein entwickeln mittlerweile Eigeninitiative und stehen auch für ihre Ideen ein.

Der Verein leistet nun seit zehn Jahren Hilfe für Miercurea-Ciuc/Csíkszereda. In welcher Weise hat sich die Tätigkeit verändert?

Die Grundhaltung ist eine andere. Wir sind nicht mehr der Pate, der hilft und selber bestimmt, was gut für das Patenkind ist, und wir sind auch nicht mehr die Sammelaktion für Kleider, sondern es ist eine Partnerschaft entstanden, bei der

wir unsere Partner fragen, wie sie ihre Situation erleben und was sie als adäquate Mittel zur Bekämpfung der Probleme sehen. Wir sind im Dialog daran, gemeinsam Projekte zu entwickeln.

Eine Haupttätigkeit des Vereins war ja zu Beginn die Sammelaktion. Wieso hat sich diese so reduziert?

Die grossen Sammelaktivitäten betrafen immer vor allem Kleider. Es ist nun einerseits so, dass der Markt für Secondhandkleider auch in Rumänien gesättigt ist. Darüber hinaus gibt es mittlerweile auch Konkurrenz im Kleidergeschäft. Und dann hat ja der rumänische Staat begonnen, Einschränkungen zu machen. So ist es zum Beispiel jetzt verboten, bei den Kinderkleidern Secondhandware einzuführen, was ja sehr sinnvoll war. Wir sammeln nach wie vor auf Gebieten, wo wir sehen, dass es vor Ort noch keinen Markt gibt dafür oder das Angebot in Rumänien nicht vorhanden ist dafür. Bei uns günstiger ist es zum Beispiel, Computer für Schulen zu beschaffen.

Auch das Sammeln von Velos, Campingartikeln oder Skitartikeln ist sinnvoll. Wir machen heute gezielte Sam-

melaktionen nach einzelnen Produkten. Kommt hinzu, dass die Leute in Rumänien heute mit unserer Gesellschaft über die Medien verbunden sind und sehen, was Mode ist und was nicht, und da wird man natürlich bald einmal auch in der rumänischen Gesellschaft stigmatisiert, wenn man mit unseren alten Kleidern herumläuft. Was wir nach wie vor machen, sind Paketaktionen. Lebensmittel sind weiterhin gefragt.

Es ist auch wichtig und richtig, dass Rumänien gesagt hat, man wolle nicht zur Abfallhalde Europas werden. So akzeptiert Rumänien zum Beispiel die Einfuhr von FCKW-belasteten Kühlschränken nicht.

Was hat sie zu Ihrer Vereinstätigkeit zum Wohle Rumäniens bewegt?

Einerseits waren ich und der andere heutige Kopräsident, Manfred Baumgartner, ja Mitglieder des Einwohnerrates, als es um diese Partnerschaft ging. Ich habe schon damals gefragt, ob es Aufgabe einer öffentlichen Hand sein könne, selber als Hilfswerk aufzutreten, oder wäre dies nicht eher Aufgabe privater Organisationen? In Riehen haben wir ja nun eine Mischform, indem die

Gemeinde einen Teil leistet und unser Verein einen Teil. Ich denke, das ist ein sinnvolles Konstrukt. Andererseits ist die Vereinstätigkeit für mich eine sinnvolle Ergänzung zu meiner Tätigkeit bei der Caritas, wo ich für Projekte im Inland zuständig bin.

Wie sehen Sie die Zukunft der Partnerschaft?

Ich denke es ist wichtig, dass die Asociatia in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda weiterhin über Mittel verfügen kann, mit denen sie selber sozial tätig sein können. Sinnvoll wäre die Anschaffung von Zelten, damit die Asociatia im Zusammenhang mit den Naturkundelagern Dienstleistungen anbieten kann, oder dass man Velos oder andere Sportartikel liefern könnte, mit denen die Asociatia einen Kleinhandel betreiben könnte. Das, was man im Land einkaufen oder herstellen lassen kann, sollte man auch dort einkaufen – das wäre auch ein Beitrag zur Stützung der eigenen Wirtschaft. Schwierig ist es angesichts der wirtschaftlichen Lage im Moment für unseren Verein «Riehen hilft Rumänien», mehr Mittel zu beschaffen, um die Partnerschaft zu stärken.

Vom Protest über die Nothilfe zur Partnerschaft

Rolf Kunz, Abteilungsleiter Bildung, Gesundheit und Soziales der Gemeinde Riehen, hat die Riehener Rumänienhilfe von Anfang an miterlebt und sie zu einem bedeutenden Teil selber mit aufgebaut. Auch heute noch ist er auf der Gemeindeverwaltung für die Partnerschaft Riehens mit Miercurea-Ciuc/Csíkszereda zuständig. Die RZ hat sich mit ihm über die Anfänge und über die Entwicklung der Partnerschaft unterhalten.

RZ: Was gab seinerzeit den Ausschlag, überhaupt eine Paten- oder Partnergemeinde im Ausland zu unterstützen?

Rolf Kunz: Es gab 1989 einen Aufruf vom Rat der Gemeinden und Regionen Europas, weil der damalige rumänische Diktator Nicolae Ceausescu ganze Dörfer sowie alte, historische Teile von Städten niederverwalzen lassen wollte. Der Riehener Gemeinderat schloss sich der Protestbewegung an. Im Dezember 1989 kam es in Rumänien zum Umsturz. Und da sagten sich die Verantwortlichen der Gemeinde, nachdem sie sich mit grossen Worten für den Schutz des Landes eingesetzt hätten und die Diktatur nun beseitigt sei, müsse man jetzt konkret helfen.

Wie ist man auf die Stadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda gestossen?

Vom Rat der Gemeinden und Regionen Europas gab es eine Liste von Städten, die zerstört werden sollten. Schon beim Aufruf sollte man sich für eine Stadt einsetzen. Wir hatten auf dieser Liste eine Stadt gesehen, die dort mit 20'000 Einwohnern aufgeführt war, also etwa die Grösse Riehens hatte. Zunächst gelang es nicht, Kontakt mit den dortigen Stadtbehörden aufzunehmen. Dann meldete sich bei uns ein Mann, der in der Schweiz wohnte und eine Grossmutter in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda hatte. Dieser Mann hat uns den Kontakt hergestellt. Dann machten wir eine grosse Sammlung in der Bevölkerung. Mit den gesammelten Hilfsgütern – fast alles Kleider – fand ein erster Transport statt, den die damalige Gemeinderätin Madeleine von Wolff begleitete.

Was waren Ihre Eindrücke, als Sie selbst zum ersten Mal in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda waren?

Das Land war in einem desolaten Zustand. Alles lief auf einem ganz niedrigen Niveau – Lebensmittel, Verpflegung, Konsumangebote überhaupt. Aber die Leute überlebten irgendwie. Es war alles dreckig, es gab nichts Liebliches, die Atmosphäre war kalt, die Leute waren sehr verschlossen und misstrauisch.

Sie haben früh in Rumänien einen Verein gegründet, um die Hilfe zu organisieren. Was war der Grund?

Auch nach dem Umsturz hatten wir Probleme, Kontakt mit der öffentlichen Verwaltung aufzunehmen. Wir hatten keine Ansprechpersonen. Also versuchten wir, einen Verein zu gründen, der zuerst einmal unsere Hilfsgüter vor Ort an die Bedürftigen verteilen sollte. Schon bei der ersten Reise wurde ein Verein gegründet und mit diesem ein Vertrag abgeschlossen.

Wenn Sie die Situation zu Beginn der Partnerschaft mit jener heute vergleichen, was hat sich verändert?

Es ist nicht so, dass wir die Entwicklung der Stadt grundlegend hätten anregen können. Man hatte ja dann auch festgestellt, dass Miercurea-Ciuc/Csíkszereda mit 48'000 Einwohnern viel grösser ist, als zu Beginn angenommen. Mit den Mitteln, die wir hier für die Rumänienhilfe zur Verfügung haben, können wir keine ganzheitliche Förderung machen. Aber wir haben doch gerade im sozialen Bereich wesentliche Akzente gesetzt.

Heute hat man in den Läden ein Angebot, das mit westlichen Standards vergleichbar ist, die Strassen sind gemacht, die Verkehrswege wurden ausgebaut. Allerdings können es sich nur sehr wenige Leute leisten, das Angebot auch zu nutzen. Früher lebten praktisch alle auf einem sehr niedrigen Niveau. Heute sieht man grosse Unterschiede zwischen Leuten, die sich offenbar alles leisten können, und Leuten, die die Waren zwar sehen, aber nicht kaufen können.

Auf was legt die Gemeinde bei dieser Partnerschaft besonderen Wert?

Anfänglich haben wir Nothilfe geleistet und vor allem Kleider geliefert. Inzwischen haben wir das Konzept etwas geändert. Heute wollen wir auch Hilfe zur Selbsthilfe leisten. Wir achten darauf,

dass vor Ort etwas Eigenes entsteht. Es gibt ja seit zehn Jahren den Verein «Riehen hilft Rumänien» in Riehen, der einen Teil der Hilfe abdeckt. Wir von der Gemeinde haben, in der Reihenfolge ihrer Entstehung, folgende Projekte lanciert: Für etwa hundert der ärmsten Leute geben wir eine Rentnerunterstützung mit monatlichen Zusatzrenten – das kostet uns jährlich etwa 25'000 Franken. Dann haben wir ein Stipendienprojekt für 40 bis 50 Schülerinnen und Schüler, entstanden auf Anregung aller Rektorate der Schulen in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda. Das kostet jährlich etwa 22'000 Franken. In Zusammenarbeit mit Caritas Linz und Caritas Rumänien haben wir ein Spitexzentrum gegründet, das in jenem Haus eingerichtet wurde, das der Asociatia Riehen in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda gehört. An dieses Projekt leisten wir im Jahr 11'000 Franken.

Wie sehen Sie die Zukunft der Partnerschaft?

Ich habe schon längere Zeit vor, vermehrt Wirtschaftsförderung im weitesten Sinn zu betreiben. Wir hatten ein Projekt zur Förderung von Jungunternehmern und wir haben uns auch schon Gedanken gemacht zur Förderung von Lehrlingen und Berufsleuten im Sinne eines Austausches. Ein Beispiel: Es ist ja gut, wenn wir Kleider von hier nach Rumänien schicken und an Bedürftige abgeben. Aber sinnvoller wäre, wenn man dem Verein dort Geld zur Verfügung stellen würde, um rumänische Waren zu kaufen, die in Rumänien hergestellt werden, für die rumänische Leute ihre Arbeitskraft einsetzen können und einen Verdienst haben. Das würde die gesamte Wirtschaft anregen und das wäre letztlich das, was Rumänien wieder auf die Beine helfen würde.

Deshalb haben wir die Hilfstransporte reduziert, wollen sie aber weiter aufrechterhalten, um den Transport privater Pakete weiter zu ermöglichen. Ich weiss von mindestens 150 Familien in Riehen, die andere Familien in Miercurea-Ciuc/Csíkszereda ganz privat unterstützen. Das reicht bis zur Finanzierung von Ausbildungen und zum Kauf von Wohnungen. Diese Kontakte wollen wir nicht gefährden.

Interview: Rolf Spriessler

JUBILÄUM Filmabend und Fotoausstellung nach der GV Jubiläumsabend mit Film Premiere

rs. Am kommenden Donnerstag, dem 20. März, feiert der Verein «Riehen hilft Rumänien» sein 10-Jahr-Jubiläum mit einem speziellen öffentlichen Anlass im Anschluss an die Generalversammlung. Um 19.15 Uhr werden Gemeindepräsident Michael Raith und Manfred Baumgartner, Kopräsident des Vereins, die Gäste begrüssen. Um 19.30 Uhr beginnt die erste öffentliche Vorführung des Films «Rumänien – Land zwischen Vergessenheit und Hoffnung», den der Basler Filmmacher Stefan Ley in Zusammenarbeit mit Mathis Hafner, Vorstandsmitglied von «Riehen hilft Rumänien», realisiert hat und der unter anderem Bilder aus Miercurea-Ciuc/Csíkszereda zeigt. Eröffnet wird am 20. März ausserdem die Ausstellung «Alltag in Rumänien» des Bukarester Fotografen Bogdan Croitoru, die vom 20. bis 27. März im Foyer des Bürgersaals im Gemeindehaus zu sehen ist. Am 24. März um 16 Uhr findet eine Führung mit dem Fotografen statt.



Stefan Ley an der Kamera. Foto: zVg

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 15.3.

KONZERT

Klaviermusik und Lebensgeschichten

Die Pianistin Susana Daiber spielt Klaviermusik von Franz Schubert und Robert Schumann und verknüpft diese mit Geschichten aus dem Leben der beiden Komponisten. Andreaehaus, Keltenweg 41, 19.30 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte zu Gunsten des Nomadenvolks der Tuareg in der Wüste Sahara.

Montag, 17.3.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreiheim St. Franziskus (Aeusere Baselstrasse 168), ab 18 Uhr.

Dienstag, 18.3.

LESUNG

Calderóns «Grosses Welttheater»

Einführung von Dr. Rosmarie Tscheer. Lesung mit verteilten Rollen und Flötenmusik (siehe Vorschau auf dieser Seite). Haus der Vereine, Baselstrasse 43, 20 Uhr.
Eintritt Fr. 12.–/Fr. 8.–

Mittwoch, 19.3.

SPITEX

Informationsveranstaltung

Die Spitex informiert über ihre Dienstleistungen und beantwortet Fragen. Café der Alterssiedlung «Drei Brunnen», Oberdorfstrasse 25, 15–16.30 Uhr.

THEATER

«De Schuemacher Lädermaa»

Lustspiel in zwei Akten. Leitung nach freier Bearbeitung von Katharina Bucher, gespielt vom AHa-Theater. Andreaehaus, Keltenweg 41, 20 Uhr.

GESPRÄCH

Textilien aus Amerika und Asien

Die Ethnologin und Textilexpertin Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff im Gespräch mit dem Sammler Valentin Jaquet (siehe Vorschau auf dieser Seite). Kunst Raum Riehen, Baselstrasse 71, 20 Uhr.

Donnerstag, 20.3.

FILMPREMIERE

«Riehen hilft Rumänien» wird 10 Jahre alt

Jubiläumfeier des Vereins «Riehen hilft Rumänien». Eröffnung der Fotoausstellung «Alltag in Rumänien» des Bukarester Fotografen Bogdan Croitoru. Um 19.15 Uhr Begrüssung durch den Gemeindepräsidenten Michael Raith und Manfred Baumgartner, Kopräsident des Vereins. Um 19.30 Uhr Filmpremiere des Films «Rumänien – Land zwischen Vergessenheit und Hoffnung», realisiert von Stefan Ley und Mathis Hafner. Gemeindehaus, ab 19.15 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101

Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne).

Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.45 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr.

Führung in italienischer Sprache am Sonntag, 16. März, 15–16.15 Uhr.

Führung in englischer Sprache am Sonntag, 16. März, 15–16.15 Uhr.

«Kunst am Mittag». «Improvisation 10» und «Fuga». Interpretation von Musik bei Wassily Kandinsky. Mittwoch, 19. März, 12.30–13 Uhr.

Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.

Öffnungszeiten Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 16.–/14.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sowie Studierende bis 30 Jahre Fr. 5.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

«Kunst Raum Riehen»

Baselstrasse 71

«Lateinamerika – Wege und Umwege, Sammlung Valentin Jaquet».

Führung mit Valentin Jaquet am Sonntag, 16. März, 11 Uhr.

Valentin Jaquet im Gespräch mit der Ethnologin und Textilexpertin Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff, Mittwoch, 19. März, 20 Uhr.

Öffnungszeiten: Mi–Fr, 13–18 Uhr, Sa und So, 11–18 Uhr. Bis 21. April.

Gemeindehaus Riehen

Wettsteinplatz 1

Fotoausstellung im Foyer des Bürgersaals «Alltag in Rumänien» mit Bildern des Bukarester Fotografen Bogdan Croitoru. 20.–27. März.

Eröffnung: Donnerstag, 20. März, 19.15 Uhr.

Führung mit dem Fotografen in englischer Sprache mit deutscher Übersetzung: Montag, 24. März, 16 Uhr.

Öffnungszeiten: Mo–Fr, 8–12 Uhr, 13.30–16.30 Uhr.

Spielzeugmuseum,

Dorf- und Rebbbaumuseum

Baselstrasse 34

Dauerausstellung: Rieherer Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug.

Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

Galerie Schoeneck

Gartengasse 12

Skulpturen und Zeichnungen von René Dantes.

Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 12–17 Uhr. Bis 5. April.

Galerie Triebold

Wettsteinstrasse 4

«Hund-Ert» – Bilder und Installationen von Darya von Berner. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 5. April.

Café Reithalle

Wenkendorf Riehen

Landschaftsbilder von Othmar Röhl.

Öffnungszeiten: Täglich von 9–18 Uhr, Montag geschlossen. Bis Ende März.

KINO Das «Dorfkino Riehen» zeigt eine spannende Auswahl von Studiofilmen

Leckerbissen für Filmfreunde



Elena Panova als Irina in «Beresina oder Die letzten Tage der Schweiz» von Daniel Schmid.

Foto: zVg



Zwei Teilnehmer des Italienischkurses, der im dänischen Dogmafilm «Italian for Beginners» von Lone Scherfig zum Treffpunkt einsamer Träumer wird und deren Leben in einem Vorort Kopenhagens grundlegend verändert.

Foto: zVg

IN KÜRZE

Fotoausstellung «Alltag in Rumänien»

rz. Anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums hat der Verein «Riehen hilft Rumänien» den Bukarester Fotografen Bogdan Croitoru nach Riehen eingeladen. In einer Fotoausstellung mit dem Titel «Alltag in Rumänien» wird Bogdan Croitoru Bilder zeigen, in denen traditionelle rumänische Werte mit Aspekten des heutigen sozialen Lebens in Kontrast stehen. Bogdan Croitoru ist am 12. Juli 1974 geboren. Schon während seines Biologiestudiums interessierte er sich für das Verhalten der Menschen, das er in der Folge fotografisch festzuhalten begann. Croitoru arbeitet heute als freischaffender Fotograf für diverse rumänische Zeitschriften. «Alltag in Rumänien» ist seine erste Ausstellung in der Schweiz. Die Fotoausstellung dauert vom 20. bis 27. März.

Öffnungszeiten: Mo–Fr, 8–12 Uhr und 13.30–16.30 Uhr.

Führung mit dem Fotografen in englischer Sprache mit deutscher Übersetzung: Montag, 24. März, 16 Uhr.

Calderóns «Grosses Welttheater»

rz. Das «Grosse Welttheater» des spanischen Schriftstellers Pedro Calderón de la Barca ist ein Thesenstück in Versen, das ca. 1633 verfasst wurde. Am Dienstag, 18. März, findet um 20 Uhr im Haus der Vereine, Baselstrasse 43, ein Referat mit Lesung und Querflötenmusik, gespielt von Andrea Loetscher, statt. Frau Dr. Rosmarie Tscheer legt ihre neue Übertragung dieses Stücks aus dem Spanischen vor und führt in den Abend ein. Es folgt eine Lesung mit verteilten Rollen aus der neuen Übersetzung. Der Schöpfer ruft sechs typische Gestalten der damaligen spanischen Gesellschaft auf die Bühne: Den König, die Schönheit, die Weisheit, den Reichen, den Armen und den Bauern. Sie sprechen miteinander, handeln und

werden nacheinander wieder abberufen, zuerst der König, zuletzt die Weisheit.

Eintritt: Fr. 12.–/8.– für Studierende und Jugendliche in Ausbildung. Büchertisch der Buchhandlung «André».

Textilien aus Amerika und Asien

rz. Die Ethnologin und Textilexpertin Marie-Louise Nabholz-Kartaschoff bereiste Indien, Thailand, Bali und zuletzt Südwest-China. Ihre Forschungsarbeit brachte sie in zahlreichen Publikationen und Ausstellungen im Museum der Kulturen ein, dessen berühmte asiatische Textilsammlungen sie während 33 Jahren betreute und ausbaute. Im Kunst Raum Riehen, Baselstrasse 71, werden sich am Mittwoch, 19. März, um 20 Uhr die Textilexpertin und der auf lateinamerikanische Volkskunst spezialisierte Sammler Valentin Jaquet über Ähnlichkeiten und Unterschiede in der lateinamerikanischen und asiatischen Textilkultur unterhalten und ihre Beobachtungen anhand originaler Zeugnisse belegen.

Öffnungszeiten Landi

rz. Der Laden der Landwirtschaftlichen Genossenschaft an der Bahnhofstrasse 61 hat ab Montag, 17. März, neue Öffnungszeiten. Der Laden ist dienstags bis freitags 9–12 Uhr und 13.30–18.30 Uhr geöffnet, samstags 8–12 Uhr. Am Montag ist der Laden geschlossen.

Korrigenda

rz. Das Café Wendelin in Bettingen, dessen Neueröffnung in der letzten Ausgabe angekündigt wurde, hat nicht nur Montag bis Donnerstag, sondern Montag bis Freitag, 8.30–11 Uhr und 14.30–16.30 Uhr geöffnet. Während der Schulferien ist das Café geschlossen.

me. Riehen hat kein Kino. Das ist traurig. Grund zum Verzweifeln besteht dennoch nicht, gibt es doch das 1996 von Tomi Schoch gegründete «Dorfkino Riehen», das Filmfreunden immer wieder den Genuss cineastischer Leckerbissen ermöglicht. Sponsorenbeiträge von Rieherer Geschäften, Unterstützungsbeiträge der Gemeinde sowie Mitglieder- und Gönnerbeiträge helfen mit, den nicht profitorientierten saisonalen Betrieb sicherzustellen. Seit zwei Jahren steht ein 35mm-Kinoprojektor mit Ton-System zur Verfügung, was nicht nur eine bessere Vorführqualität, sondern auch eine viel grössere Filmauswahl ermöglicht. Gezeigt werden die Filme an der Baselstrasse 57, in einer ehemaligen Sanitärwerkstatt. In den kommenden vier Wochen stehen vier Reprisen auf dem Programm. Den Auftakt bildet am Freitag, 21. März, der Film «Beresina» oder Die letzten Tage der Schweiz» von Daniel Schmid.

Durch Irinas verklärten Blick bekommen die oft grotesken Szenen aus dem Innern des helvetischen Filzes etwas Liebevolleres und Versöhnliches. Während Irinas Familienclan im fernen Russland ihren Aufstieg gespannt mitverfolgt und Reisevorbereitungen für einen baldigen Umzug in die gelobte Alpenrepublik trifft, verstrickt sich die Freundin berühmter Männer zunehmend in ein für sie völlig undurchsichtiges Netz von Interessen. Als Gegenleistung für Informationen, die sie ihren Klienten abhoren soll, wird ihr ein Schweizer Pass versprochen. Ihr Stammfreier, Alt Divisionär Sturzenegger (Martin Benrath), verspricht ihr sogar die Heirat. Durch Erpressung in die Enge getrieben, erfindet sie schliesslich dubiose Geschichten über ihre Kunden. Der Film gipfelt im Staatsstreich einer vergessenen patriotischen Organisation, den Irina durch ein Missverständnis und in völliger Unkenntnis der Folgen auslöst.

Der ganze Film spielt mit der Spannung zwischen Realem und Irrealem. Regisseur Daniel Schmid dazu: «Bei dem Stoff gingen wir von der Frage aus: Was wäre, wenn es in der Schweiz einen Staatsstreich gäbe? Dass es in der Realität patriotische Gruppen gab, die für den Ernstfall einer kommunistischen Unterwanderung einen Umsturz geplant hatten, war nicht entscheidend, da wir davon ausgehen, dass die Wirklichkeit das Erfundene ohnehin dauernd übertrifft.»

«Italian for Beginners» Eine Woche später, am Freitag, 28. März, steht der Dogmafilm «Italian for Beginners» auf dem Programm. Auch hier darf ausgiebig gelacht werden. Der heitere Grundton unterscheidet den ersten von einer Frau gedrehten Dogmafilm von seinen Vorgängern, die sich meist den dunklen Seiten der Gesellschaft widmen und mit Handkamera und analytischer Schärfe den Blick in menschliche Abgründe wagen.

Die dänische Regisseurin Lone Scherfig zur Grundidee des Films: «Ich wollte einen leichten, fröhlichen Film machen. Es gibt jede Menge Liebe in meinem Film.» Wie sich die Liebe Bahn bricht, und dies in einem eher tristen Vorort Kopenhagens, wo sich einige Singles, die vom Leben nicht gerade verwöhnt wurden, zu einem Italienischkurs melden, dürfen die Zuschauer im Lauf dieser charmannten Komödie erfahren. Filmvorführungen jeweils am Freitag, 20.30 Uhr, an der Baselstrasse 57. Freitag, 21. März: Beresina. Freitag, 28. März: Italian for Beginners. Freitag, 4. April: Shower. Freitag, 11. April: The Blues Brothers. Eintritt: Fr. 12.–/Fr. 8.–, Mitgliedschaft: 25 Franken für Aktivmitglieder, 80 Franken für Gönner. Aktivmitglieder bekommen eine Ermässigung von einem Drittel auf den Eintrittspreis, Gönner besuchen die Filmvorführungen gratis. Weitere Infos: dorfkinoriehen@gmx.ch.

SPORT IN RIEHEN

BASKETBALL CVJM Riehen – Lausanne Ville-Prilly 62:51

Wichtiger Sieg für CVJM Riehen I

ss. Am vergangenen Samstag spielten die Basketballerinnen des CVJM Riehen wieder vor heimischem Publikum, für einmal nicht am Sonntag, sondern schon einen Tag früher. Nach der Niederlage gegen das starke Team aus Martigny eine Woche zuvor war der Ehrgeiz der Spielerinnen hoch, Lausanne-Prilly zu schlagen. Das Ziel dieser Abstiegsrunde ist klar die Position hinter Martigny, welches in dieser Runde die Favoritenrolle einnimmt. Mit zehn Spielerinnen – Sanna Heiz kam direkt vom Flughafen, Marisa Heckendorn direkt aus dem Schnee – konnten die Rieherinnen wieder mit einem kompletten Kader antreten, nur Fabienne Gasser weilt noch in den Ferien.

Das Spiel begann ausgeglichen und spannend, vermochte sich doch kein Team so richtig durch- und abzusetzen. Es liess sich aber nicht verbergen, dass keines der beiden Teams sein Bestes gab. Viele Löcher in der Verteidigung wurden auf beiden Seiten nicht ausgenutzt. Riehen versuchte wieder von Anfang an, mit einer Pressverteidigung den Lausanner Angriff zu stören, was phasenweise auch gelang. Trotzdem stellte Coach Raphael Schoene immer wieder auf eine 2-1-2-Zonenverteidigung um. Lausanne baute sein Spiel darauf langsam und wenig gefährlich auf, was Riehen jeweils genügend Zeit gab, die Verteidigungspositionen einzunehmen.

Bis zur Pause gelang es Riehen, einen kleinen Vorsprung aufzubauen. Das Ziel

für das berüchtigte dritte Viertel (Riehen hat schon manches Spiel in diesem Viertel verloren) lautete klar, den Vorsprung auszubauen, um mit einem sicheren Polster in die Schlussphase zu gehen. Hätte die eigentliche Aufbauspielerin von Lausanne, Anouk Schulthess, mehr ins Spielgeschehen eingegriffen, wäre es am Ende wahrscheinlich noch eng geworden. Durch einzelne gute und effektive Aktionen zeigte sie, dass mit ihr immer zu rechnen ist. Riehen liess sich dadurch jedoch nicht beirren, besonders nicht Kate Darling, die mit einer 100-Prozent-Trefferquote aus dem Feld 19 wichtige Punkte für Riehen verbuchte. Marisa Heckendorn spielte wie gewohnt ihr Basketball, kämpfte um jeden Ball und erreichte 17 Punkte.

Dieses Wochenende bleibt Riehen spielfrei und trifft am Samstag darauf um 20 Uhr zu Hause auf Küssnacht. Mit dieser Mannschaft hat Riehen noch so manche Rechnung offen, es verspricht also ein gutes Spiel zu werden.

Riehen I – Lausanne Ville-Prilly 62:51 (34:29)
CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Anke Wischgoll, Susan Roest (4), Marisa Heckendorn (17), Jasmine Kneubühl (2), Sabina Kilchherr (2), Natasa Pavasovic (2), Simone Stebler (2), Feryat Iscen (4), Kate Darling (19), Sanna Heiz (10). – Riehen ohne Fabienne Gasser (Ferien). – Coach: Raphael Schoene.

Frauen, 1. Liga, Abstiegsrunde, Tabelle:
1. BBC Martigny-Ovornaz 4/10, 2. CVJM Riehen I 3/6 (-4), 3. BC Küssnacht-Erlenbach 3/6 (-18), 4. Lausanne Ville-Prilly 4/6, 5. CVJM Birsfelden 4/2.

SPORT IN KÜRZE

KTV Riehen gegen Europacupfinalist

rs. Morgen Samstag treten die Volleyballerinnen des KTV Riehen zum zweiten Playoff-Halbfinalspiel gegen den VBC Zeiler Köniz an (18 Uhr, Sporthalle Rankhof). Köniz erreichte am vergangenen Wochenende mit einem Sieg über Tongeren (Belgien) den Final des Top-Teams-Cup und unterlag dort dem französischen Profiteam Villebon in einem hoch stehenden Spiel mit 0:3.

Der KTV Riehen hat das erste Spiel vor zwei Wochen in Köniz mit 3:0 verloren. Sollte den Rieherinnen morgen ein Überraschungssieg gelingen, käme es am Sonntag zu einem entscheidenden dritten Spiel in Köniz (18 Uhr, Oberstufenzentrum Köniz). Im zweiten Playoff-Halbfinal hat sich Concordia BTV Luzern gegen Kanti Schaffhausen mit 2:0 Siegen durchgesetzt.

Gianna Hablützel verbessert

rs. Mit dem 17. Platz am Weltcupturnier von Estoril (Portugal) hat die Rieher Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki am vergangenen Wochenende nach vorherigen Erstrundenniederlagen wieder ein besseres Ergebnis erzielt. In der ersten Runde der Direktausscheidung der besten 64 Fechterinnen besiegte sie Lee aus Hongkong mit 14:8. Das Gefecht gegen die Französin Dumoulin verlief Hablützel mit 10:15. Sophie Lamon wurde als beste Schweizerin hervorragende Siebte. Siegerin wurde Laura Flessel (Frankreich). Dieses Wochenende bestreitet Gianna Hablützel-Bürki das Weltcupturnier von Luxemburg, am 21./22. März folgt ein weiterer Weltcupauftritt in St-Maur (Frankreich).

SSCR am Engadiner Frauenlauf

oe. Bei herrlichen Bedingungen und schönstem Winterwetter starteten über 860 Teilnehmerinnen am Frauenlauf in Samedan, darunter auch Langläuferinnen vom SSC Riehen, die alle zufrieden das Ziel in S-chanf erreichten und einmal mehr die Rieherer Farben erfolgreich im Engadin vertraten.

Engadiner Frauenlauf, 2. März 2003, Samedan – S-chanf

Resultate SSC Riehen mit Kategorienrang:
11. Lilly Rimondini 1:02:05.1, 19. Rosmarie Cortesi 1:04:20.9, 37. Vreni Rotach 1:08:36.5, 74. Anita Mück 1:21:06.0, 30. Juliette Scheidiger 1:26:09.2.

11'170 waren am 35. Engadiner

ue. Bei hervorragenden Bedingungen kamen am vergangenen Sonntag am Engadin Skimarathon 11'170 Läuferinnen und Läufer ins Ziel, unter ihnen über 300 Regionale. Einmal mehr war Melanie Allemann (Ramllinsburg) die Schnellste aller regionalen Frauen. Als 38. Frau erreichte sie nach einer Stunde, 47 Minuten 24 Sekunden das Ziel in S-chanf. In der Gesamtwertung des Swisscom-Loppets wurde sie Fünfte, in ihrer Kategorie

gewann sie sogar die Silbermedaille. Als erster Regionaler überquerte der im Engadin als Skilehrer tätige Felix Dieter, Aktivmitglied des SSC Riehen, als 65. in 1:31.57 die Ziellinie. Tobias Arnold als 141. und Sandro Rimondini als 175. büssten nur wenige Minuten auf Sieger Patrick Mächler ein.

35. Engadin Skimarathon, Maloja – S-chanf, 42.2 km, Resultate der Rieherer und der Mitglieder des SSC Riehen

Marathon Männer (9263 klassiert):
65. Felix Dieter (La Punt/SSCR) 1:31.57, 141. Tobias Arnold (Pontresina/SSCR) 1:35.53, 175. Sandro Rimondini (Münchenstein/SSCR) 1:36.35, 185. Matthias Nyikos (Bever/SSCR) 1:37.11, 302. Daniel Bütikofer (Pratteln/SSCR) 1:41.03, 428. Manuel Ernst (Augst/SSCR) 1:43.56, 470. Simon Merz (Ramllinsburg/SSCR) 1:44.59, 557. Alois Schwere (Zeiningen/SSCR) 1:46.53, 773. Reto Cortesi (Hölstein/SSCR) 1:51.15, 1021. Franz Bütikofer (Pratteln/SSCR) 1:55.28, 1243. Jürg Heckendorn (Lauwil/SSCR) 1:58.54, 1355. Markus Rimondini (Münchenstein/SSCR) 2:00.42, 1884. Rolf Schmutz (Oberdorf/SSCR) 2:06.52, 2217. Peter Loosli (Riehen/SSCR) 2:10.25, 2463. Paul Hartmann (Liestal/SSCR) 2:13.05, 2953. Josef Rieser (Binningen/SSCR) 2:18.26, 3156. Markus Krummen (Basel/2:20.38), 3303. Richard Liu (Basel/SSCR) 2:22.27, 3789. Werner Ernst (Augst/SSCR) 2:28.16, 3970. Michel Gross (Münchenstein/SSCR) 2:30.43, 4125. Peter Schär (Grenchen/SSCR) 2:33.38, 4494. Rolf Bürgin (Riehen/SSCR) 2:36.28, 4514. Ruedi Scheidiger (Binningen/SSCR) 2:36.40, 4585. Claudio Randegger (Riehen/SSCR) 2:37.19, 5077. Paul Groth (Basel/SSCR) 2:42.28, 5444. Josef Cueni (Röschensch/SSCR) 2:47.05, 5710. Hans Dieter (La Punt/SSCR) 2:57.09, 6986. René Blatter (Riehen/SSCR) 3:12.57, 7200. Richard Schär (Gais/SSCR) 3:27.17, 7620. Adrian Scherrer (Riehen) 3:29.09, 7624. Franz Arnold (Riehen/SSCR) 3:29.18, 7636. Roland Moser (Riehen/SSCR) 3:29.44, 7910. Alfred Vonder Mühl (Riehen/SSCR) 3:38.57, 8016. Toni Brodbeck (Basel/SSCR) 3:43.51, 8385. Paul Roser (Riehen/SSCR) 3:59.56, 8512. Arthur Müller (Reinach/SSCR) 4:08.28, 8648. Hans Rückel (Riehen/SSCR) 4:19.29, 8821. Theodor Staub (Riehen/SSCR) 4:33.57, 9108. Karl Schori (Münchenstein/SSCR) 4:50.32.

Marathon Frauen (1907 klassiert):
38. Melanie Allemann (Ramllinsburg/SSC Riehen) 1:47.24, 303. Lilly Rimondini (Münchenstein/SSCR) 2:27.02, 352. Corinne Ruffer (Pratteln/SSCR) 2:30.39, 582. Sandra Bütikofer (Liestal/SSCR) 2:43.44, 729. Rosmarie Cortesi (Hölstein/SSCR) 2:53.23, 1105. Marlis Ernst (Augst/SSCR) 3:17.20, 1380. Anita Mück (Lörrach/SSCR) 3:40.50.

Unihockey-Resultate

Männer, Grossfeld, 2. Liga, Gruppe 5:
Frenkendorf/Füllinsdorf – UHC Riehen I 2:3
Unihockey Pratteln AS – UHC Riehen I 2:4
Männer, Kleinfeld, 4. Liga, Gruppe 6:
KTV St. Martin Mümliswil II – Riehen III 7:3
UHC Riehen III – UHC Basel-United II 6:6

Volleyball-Vorschau

Frauen, Nationalliga A, Playoff-Halbfinal, 2. Spiel: Samstag, 15. März, 18 Uhr, Sporthalle Rankhof
KTV Riehen – VBC Zeiler Köniz
Juniorinnen B:
Mittwoch, 19. März, 19 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – KTV Riehen

Basketball-Vorschau

Männer, 4. Liga:
Donnerstag, 20. März, 20.20 Uhr, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BC Boncourt II

Handball-Vorschau

Männer, 3. Liga, Gruppe A:
Samstag, 15. März, 15.15 Uhr, Niederholz
KTV Riehen – SG TSV Wahlen/Gym Laufen

LEICHTATHLETIK Schweizer Cross-Meisterschaften in Avenches

Deborah Büttel verteidigte Titel



Florian Ulmann auf dem Weg zum siebten Platz.

An den Schweizer Cross-Meisterschaften in Avenches wurde Deborah Büttel (TV Riehen) Schweizer Meisterin bei den Juniorinnen und qualifizierte sich für die Weltmeisterschaften, die am 29./30. März auf derselben Strecke ausgetragen werden. Florian Ulmann (TV Riehen) wurde bei der Männlichen Jugend B Siebter.

rs. Erst kurz bevor es auf die Zielgerade ging, waren sich Deborah Büttel (TV Riehen) und die einige Sekunden dahinter folgende Stefanie Murer (LK Zug) im Klaren, dass es nun um den Sieg ging. Beide waren davon ausgegangen, noch eine Runde laufen zu müssen, hatten sie doch die Streckenänderung am Lauftag nicht mehr mitbekommen. So wurde es nochmals etwas eng, weil Deborah Büttel erst relativ spät merkte, dass Stefanie Murer mit einem Schluss-



Deborah Büttel (Mitte) an der Siegerehrung, links die Silbermedaillengewinnerin Stefanie Murer, rechts die Dritte Samira Gadiet.

Fotos: Rolf Spiessler

surt nochmals gefährlich nahe gekommen war, aber der Sieg und damit die erfolgreiche Titelverteidigung Deborah Büttels geriet nicht mehr ernsthaft in Gefahr. Beide Athletinnen werden das Juniorinnenrennen an den Cross-Weltmeisterschaften vom 29./30. März in Avenches bestreiten (die Juniorinnen starten am Samstag um 13.30 Uhr). Dass die Trauben dort hoch hängen werden, zeigte der Auftritt der Holländerin Adrienne Herzog, die das Rennen mit zwanzig Sekunden Vorsprung auf Deborah Büttel gewann, aber ausser Konkurrenz startete. Dass die beiden die klar stärksten Schweizer Juniorinnen waren, zeigte sich andererseits in der Tatsache, dass Bronzemedaillengewinnerin Samira Gadiet über eine Minute verlor.

Einen tollen Einstand feierte Florian Ulmann (TV Riehen) bei seinem ersten Freiluftauftritt an einer nationalen Meisterschaft im Rennen der Männlichen Ju-

gend B, das wie jenes der Frauen vorne von Anfang an auf Tempo gelaufen wurde. Florian Ulmann hielt sich bis fast zuletzt in der immer kleiner werdenden Spitzengruppe und lief schliesslich mit gut zwölf Sekunden Rückstand auf den Bronzemedailleplatz als hervorragender Siebter ins Ziel. Er war der Beste des jüngeren Jahrgangs in seiner Altersklasse und liess 70 weitere Läufer hinter sich. Er war sehr zufrieden nach dem Rennen. Er habe das Maximum herausgeholt, das für ihn dringeliegen sei.

Schweizer Cross-Meisterschaften, 9. März 2003, Avenches, Resultate TV Riehen

Juniorinnen (23 klassiert):
1. Adrienne Herzog (NL) 21:17.32 (nicht titelberechtigt), 2. (SM 1.) Deborah Büttel (TV Riehen) 21:37.85, 3. (2.) Stefanie Murer (LK Zug) 21:40.19, 4. (3.) Samira Gadiet (STV Oberriet-Eichenwies) 22:42.16.

Männliche Jugend B (77 klassiert):
1. Peter Kreienbühl (TV Inwil) 14:19.40, 7. Florian Ulmann (TV Riehen) 14:43.09.

UNIHOKEY UHC Frenkendorf/Füllinsdorf – UHC Riehen I 2:3/Pratteln AS – UHC Riehen I 2:4

Zwei Heimsiege des Grossfeldteams

mh. Am vergangenen Sonntag war es wieder einmal so weit. Die erste Mannschaft des UHC Riehen präsentierte sich zu Hause in der Niederholzhalle den Zuschauern. In den zwei Heimspielen galt es, die Gegner aus Frenkendorf/Füllinsdorf und jene aus Pratteln zu bezwingen. Dies war kein leichtes Unterfangen. Zum einen waren beide Teams harte Widersacher und zum anderen musste die verletzungsbedingte Absenz des Rieherer Topstürmers Obrecht kompensiert werden.

Während es sich Obrecht nun mit 50 weiteren Zuschauern auf der Tribüne gemütlich machte, galt es für den Rest der Mannschaft, sich der Aufgabe gegen Frenkendorf/Füllinsdorf zu stellen. Wie gewohnt gingen die Rieherer konzentriert zu Werke. So war es auch nicht weiter erstaunlich, dass Riehen dem Spielverlauf entsprechend in Führung ging. Nicht verwunderlich war auch, dass der Torschütze Daniel Strasser hiess, hatte er doch schon öfters in dieser Saison seine Torgefährlichkeit unter Beweis gestellt. Für einen beruhigenden Zweitorevorsprung zur ersten Halbzeit sorgte Spielertrainer Schmid.

Vielleicht hatte jemand den Rieherern Schlafmittel in den Pausentee geschüttet oder sie fühlten sich ihrer Sache einfach zu sicher. Jedenfalls war nach der Pause nichts mehr von der Dominanz des Heimteams zu sehen. Vielmehr war es nun der Gegner, welcher das Spieldiktat an sich riss. Nach zwei individuellen Fehlern der Rieherer gelang Frenkendorf/Füllinsdorf der Ausgleich. Doch wer nun dachte, die Rieherer seien am Boden zerstört, sah sich eines anderen belehrt. Mit viel Wille und Kampfgeist gelang Gröner vierzehn Sekunden vor dem Ende das Siegestor zum viel umjubelten 3:2. Im Team war eine grosse Erleichterung zu spüren, und Obrecht durfte sich ein Bier genehmigen.

Der zweite Gegner, welcher Riehen gegenüberstand, war von grösserem Kaliber. Denn immerhin standen auf Seiten der Pratteler fünf NLA-erprobte Spieler. Dies bekam das Heimteam dann auch sofort zu spüren. So gelang den



Der UHC Riehen (weisse Ärmel) geht gegen den UHC Frenkendorf/Füllinsdorf mit 2:0 in Führung.

Foto: Philippe Jaquet

Gästen prompt der Führungstreffer. Aber auch in diesem Spiel zeigten sich die Rieherer kämpferisch. Strasser war es, der nach einer schön gespielten Freistossvariante den Ausgleich bewerkstelligte. Mit diesem Zwischenstand durften sich die beiden Teams in der wohlverdienten Pause ausruhen.

Die Zuschauer waren nun gespannt, wie das Heimteam im zweiten Match die Pause wohl verkraften würde. Spielertrainer Schmid hatte wohl die richtigen Worte gefunden. Jedenfalls präsentierten sich die Rieherer nach der Pause wesentlich stärker als noch im ersten Spiel. Und genau jenem Schmid gelang, nach schönem Doppelpass mit Hofstetter, die erstmalige Führung, welche auch von Obrecht lautstark bejubelt wurde. Das Spiel war somit neu lanciert und wurde zum erwarteten harten Fight. Die Spannung war bis auf die Tribüne zu spüren und selbst Obrecht konnte das Spiel von nun an nicht mehr sitzend verfolgen. Nach vielen Tormöglichkeiten auf beiden Seiten gelang Hofstetter das 3:1. Es war sogar ein Tor in Unter-

zahl, bei welchem er seinen Gegenspieler mit einem Beinschuss düpierte und anschliessend den gegnerischen Torhüter sicher bezwang. Nachdem Pratteln kurze Zeit später der herrliche Anschlusstreffer gelang, konnten sich die Rieherer einmal mehr auf Strasser verlassen, der den Zweitorevorsprung wieder herstellte. Bei diesem Spielstand blieb es bis zum Schluss. Die Rieherer gingen mit der Gewissheit nach Hause, dass man mit Einsatz und Teamgeist auch einen Ausfall wie jenen von Obrecht kompensieren kann.

Frenkendorf/Füllinsdorf – Riehen I 2:3
Pratteln AS – UHC Riehen I 2:4

UHC Riehen I (Männer, Grossfeld, 2. Liga): Bertrand (Tor); Schlatter, Berner; Gröner (1/-), Schwarz; Kong, Frei, Strasser (1/2); Braun, Egli, Arabin; Hofstetter (-/1), Schmid (1/1), Burki.

Männer, Grossfeld, 2. Liga, Gruppe 5, Tabelle:
1. Jokerit Birnenstorf 16/28, 2. TV Oberwil BL 16/27, 3. UHC Riehen I 16/22, 4. UHC Powermäuse Brugg 16/22, 5. Unihockey Pratteln AS 16/17, 6. Satus Lenzburg 16/13, 7. Basel Magic II 16/13, 8. UHC Frenkendorf/Füllinsdorf 16/12, 9. STV Mellingen 16/6, 10. TV Kaiser-augst 16/0.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Bestätigung

Das Stuttgarter Sozialministerium hat jetzt die Planungen zum Umbau der Krankenhausstruktur in Lörrach bestätigt. Nach den letzten Prüfungen durch das Ministerium und die Oberfinanzdirektion liegt nun ein Zeit- und Massnahmenplan für die schrittweise Umsetzung bis 2008 vor. Zugleich sicherte das Ministerium zu, die einzelnen Massnahmen in das Krankenhausbauprogramm des Landes aufzunehmen. Eigentlich sollte die Absegnung der Planungen schon im Herbst erfolgen. Wegen damals ausstehender Plankorrekturen und vor allem wegen der nun eingerechneten Bettenreduktion verging nun noch einmal fast ein halbes Jahr. Dennoch soll der bereits im Dezember vorgestellte Zeitplan eingehalten werden können.

600 Jahre Marktrecht

In diesem Jahr ist der 24. Mai wieder Datum für ein grosses Fest in der Lörracher Innenstadt. Der Anlass: 600 Jahre Marktrecht. An diesem Samstag im Mai wird es mit einem grossen historischen Wochenmarkt gefeiert, gleichzeitig finden das Stadtfest des Einzel-

handelsverbandes «Pro Lörrach» und das Burghofffest statt. Vom Museumshof bis zum Senser-Platz wird die Innenstadt wieder zur grossen Festmeile. Ein Vorgeschmack auf das Festangebot: Marktfrauen stehen in alten Trachten in alten Verkaufswagen auf dem Wochenmarkt. Die Wirte kochen ebenfalls im historischen Aufzug historische Gerichte auf dem Alten Marktplatz. Altes Handwerk wird im Museumshof anlässlich des «Internationalen Museumstages» gezeigt. Es gibt viel Musik, zum Teil auch in mittelalterlichen Gewändern (Röttelnbund). Eine Oldtimer-Rallye wird mit rund 120 Teilnehmern zwischen Senser- und Senigallia-Platz Station machen. Attraktionen für Kinder gibt es auf dem Burghof hinter der Stadtkirche.

Noch einer in zweitletzter Minute

Zwei Minuten vor Ablauf der Bewerbungsfrist zur Lörracher Oberbürgermeisterwahl am Rosenmontag gab der Lörracher Architekt und Diplom-Ingenieur Karlheinz Messner seine Bewerbung im Rathaus ab. Als «Parteiloser» werde er von einer Gruppe unabhängiger Bürger, darunter Architekten und

Unternehmer, unterstützt. Er rechne sich gute Chancen aus, die Wahl zu gewinnen, so seine Einschätzung. Viele seien mit der Arbeit der amtierenden Oberbürgermeisterin unzufrieden. Dabei nannte er konkret die Verwaltungsreform im Rathaus. Hier seien Veränderungen in Gang gesetzt worden, die den Verwaltungsapparat in der Stadtverwaltung aufblähten und zu keinen Einsparungen führten. Messner beruft sich bei seinen Aussagen auch auf Mitarbeitende der Stadtverwaltung, die nur noch frustriert ihrer Arbeit nachgingen. Im Lörracher Rathaus herrsche im Unterschied zu Weil am Rhein eine miese Stimmung. Karlheinz Messner ist gebürtiger Lörracher, 47 Jahre alt und Inhaber eines Architekturbüros in Stetten. In seiner Jugendzeit trat er der SPD bei, gab das Parteibuch jedoch wieder ab, weil ihm der Extremistenerlass und das Nein der SPD zum Nato-Doppelbeschluss missfielen. Jugendförderung, Kultur- und Brauchtumsförderung, Verwaltungsvereinfachung, Stadtentwicklung und Schuldenabbau nannte Messner im Falle seiner Wahl als Schwerpunkte seiner Tätigkeit.

Auf dem Stimmzettel zur OB-Wahl werden nun die fünf Kandidaten nach

dem Eingang ihrer Bewerbung wie folgt platziert: Gudrun Heute-Bluhm, Dieter Dehm, Hella Stolper, Dagmar Schönau, Karlheinz Messner.

Messepräsenz

Auf der CFT (Camping, Freizeit Touristik) in Freiburg vom 8. bis 16. März und auf der Lörracher Regiomesse vom 21. bis 30. März wird die Lörracher Zollbehörde mit einem eigenen Stand ihre Arbeit präsentieren. Dabei konzentriert sich der Zoll auf vier Themengebiete, von denen er sich Publikumsinteresse verspricht. Es soll deutlich gemacht werden, dass der Zoll praktisch die einzige Behörde ist, die im direkten Zugriff die Einfuhr von Waren kontrollieren kann.

Ein Thema ist der Artenschutz, der Schutz der Pflanzen- und Tierwelt, wie er im Rahmen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens geregelt ist. Darunter fallen nicht nur lebende Tiere und Pflanzen, sondern auch aus ihnen hergestellte Materialien, von den immer wieder einmal aus dem Verkehr gezogenen Schuhen aus Schlangenleder bis hin zu Tierfellen oder ausgestopften Vögeln. Ein zweites Thema ist

die illegale Abfallentsorgung. Der Zoll zeigt Beispiele von versuchten Schmuggelfällen, erklärt aber auch, welche komplizierten Bestimmungen für die Ein- und Ausfuhr von Abfällen gelten. Auch der Schutz der Lebensmittel ist ein Thema, müssen doch die Zöllner darauf achten, ob über die Grenzen verbrachte Lebensmittel den gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Gezeigt werden hier aus dem Verkehr gezogene Waren wie etwa radioaktiv belastete «Tschernobyl-Pilze».

Die Kontrolle der Verkehrssicherheit, insbesondere bei Lastwagen, ist ein weiteres Tätigkeitsfeld der Zollbeamten. Schadhafte Reifen, verölte Bremsen oder eine manchmal haarsträubende Überladung sind häufige Erfahrungen in der Abfertigungspraxis. Auf Schautafeln werden hierzu Beispiele präsentiert.

Die Zollbeamten an den Messeständen stehen auch für Auskünfte zum Beruf und zur Ausbildung in der Zollverwaltung zur Verfügung. Hier geht man davon aus, dass gerade die Messepräsenz für junge Leute die Hemmschwelle senkt, um Interesse an dem Berufsbild des Zollbeamten zu zeigen.

Rainer Dobrunz